

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

216 (14.9.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138796)



**Die Hauptbeteiligten der Bombenattentate verhaftet.**



Polizeihauptmann Nicks, der bei den Vorbereitungen zu einem neuen Attentat verhaftet wurde.



Erich Timm, in dessen Wohnung in Berlin Ver- such mit Sprengstoffen vorgenommen wurden.

**In Altona keine Waffenfunde.**

L.H. Hamburg, 14. Sept. Die sowohl in Ham- burg wie auch im Reich aufgetauchten Gerüchte von großen Waffenfunden in und um Altona haben sich als nicht zutreffend herausgestellt. Es kann sich hier lediglich um eine Verwechslung mit der Aus- hebung des Waffenlagers in Köhne bei Witten a. d. Luhe handeln. Die Vernehmungen der in der Bombenangelegenheit Verhafteten werden durch das Altonaer Polizeipräsidium fortgesetzt. Ueber das bisherige Ergebnis kann noch immer keine Mit- teilung gemacht werden. Vor allen Dingen haben sich die sensationellen Meldungen verdiebtener aus- wärtiger Blätter nicht bewährt. Die in der Gaugeschäftsstelle der NSDAP. beschlagnahmten Schriftstücke sind inzwischen dem Untersuchungsrich- ter zurückgegeben worden.

**Rechtsanwalt Glem aus Heide in Bayern verhaftet.**

L.H. Heide, 14. Sept. Wie der Tel.-Anon aus Heide gemeldet wird, soll der in Heide wohnende Rechtsanwalt Glem in der Nacht zum Freitag ver- haftet worden sein. Glem, der ein Freund Nicks' sein soll, war zwei Tage vor der Verhaftung Nicks' abgereist. Es dürfte sich bei Glem in erster Linie um Mitwisserschaft handeln.

**Wieder Freilassung von drei verhafteten Nationalsozialisten.**

L.H. Altona, 14. Sept. Am Freitagnachmittag gegen 6 Uhr wurden die am Mittwochabend im Altonaer Hauptbahnhof verhafteten Nationalsozialisten, der Redakteur Ehlers von der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“, der Gaugeschäftsführer der NSDAP. für Schleswig-Holstein, Brig-Altona, sowie der Kaufmann Krenzsch aus Pinneberg auf freien Fuß gesetzt. Der Hauptschriftleiter Uffe wird noch weiter in Haft behalten.

**Oldenburg und Nachbargebiete**

Jever, 14. September 1929.

**1. Kammermusikabend**

Mittwoch, den 18. September, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Unter den ausführenden Instrumenten des ersten Kammermusikabends ist zum erstenmal ein Blas- instrument, die Klarinette, vertreten. Gerade in unserer Zeit wird den Blasinstrumenten wiederum eine erhöhte Bedeutung von Seiten guter Tonsetzer zugewendet. Und das mit Recht, denn ihre Heran- zuehung auf dem Gebiete der Kammermusik ist von erfreulicher Wirkung.

Die Phantasiestücke für Klarinette und Klavier hat R. Schumann 1849, in seinem „fruchtbarsten Jahr“ komponiert. In diesem Jahr erwachte in ihm plötzlich eine Liebe zur solistischen Betätigung der Blasinstrumente. Unter den Stücken, die er dafür schrieb, ragen ganz besonders die zum Vortrag kom- menden drei „Phantasiestücke“ op. 73 hervor. Alle drei sind einfache Werke ohne Worte, von denen das erste zart lyrisch ist, das zweite in leicht perlenden Triolen voller Freude dahinstreift und das dritte mit energiegelahen Akzenten, feinsinnigen Nachahmungen

und einer schwunghaft ausladenden Coda das Werk beschließt.

Dann folgt E. Grieg (1843 zu Bergen (Norwegen) geboren und daselbst 1907 gestorben) mit seiner Sonate für Cello und Klavier, die leider so selten ge- spielt wird. Dieser große Tonmeister des hohen Nordens lebte stets innig mit der Natur vereint. Daher finden wir in seiner Musik die nordische nationale Romantik, ihre innigen und engen Wechsel- beziehungen zu Natur und Volkstum der Heimat wieder. Wer fühlt sich nicht in Norwegen zu Hause, wenn er sich in Grieg erst eingelebt hat? So malt auch diese Sonate in ihrem schwergerischen Wohl- klang, in der Nacht ihrer leuchtenden ungeborenen Farben und ihrer seelenvollen Empfindung ein Stück norwegischer Natur.

Im Klaviertrio op. 11 von Beethoven finden sich die drei Instrumente zu gemeinsamem Musizieren. Dies Werk bietet dem Verständnis keine Schwierig- keiten. Der melodische Reiz der Themen des ersten Soges und das Adagio mit seiner schlichten, von innerer Wärme erfüllten Melodie nehmen uns ganz gefangen. Fröhlich klingt das Werk mit den reizvoll gestuften Finalvariationen über ein Thema aus Wagners Oper „Der Korst“ aus. Fr.

\* **Personale.** Der Rechtskandidat Hans- Joachim Buhler in Oldenburg ist zum Referendar ernannt.

\* **Personalien.** Mit der Vertretung des vom 4. bis 28. Sept. d. J. beurlaubten Vorstandes des Weg- und Wasserbauamts Oldenburg 1, Regierungsbaurats Friedrichs, ist der Regierungsbaumeister Riehl beauftragt.

\* **Der geistige Bummelsternenzug,** ein großes Ereignis für die Kinderwelt, fand eine überwältigende Beteiligung. Wie ein leuchtender Fluß zog die große Versammlung der Bummelsternenträger mit ihren Müttern und Angehörigen hinter der Stadtkapelle her durch die Straßen, ein schönes Bild, wohl wert durch einen Maler festgehalten zu werden. Unter den Lampionen waren alle Arten verkleeten Sonne, Mond und Sterne, lange, platte und dicke und wo der Zug vorbeizog, da schlossen sich immer neue jugendliche Teilnehmer an. Das Wetter war wie immer warm und angenehm.

\* **Zur Bilderschau bei Altona** ist zu bemerken: Karl Heinz Bredendiel, ein junger Jeveraner, der in Berlin unter Professor Käfel seine erste künstlerische Ausbildung genoß, hat sich hier in einigen heimati- schen Motiven versucht. Von den frisch und hand- schriftlich wirkenden Zeichnungen wird besonders der Schloßpark interessieren, der im Schloßgarten von einer Seite aufgenommen ist, wo keine Kuppel am mächtigsten wirkt. Bemerkenswert ist weiter die charaktervolle „Hohe Scheune“ und die das Wesent- liche in knappen gutgezeichneten Strichen festhaltende Impression „Einfahrt“. Ein kühner farbiger, per- spektivisch gut gelungener Versuch ist „Eilers Blumen- felder“. Heimatkliche Nähe und Erdgeruch atmet die „Weide im Moorland“. In diesem (farbig sehr an- sprechenden) wilden grünen Gras mögen sich Kriebiz und Schnepfe wohl sein lassen. Die Firnisreflexe von der hellerleuchteten Straße fördern den ruhigen Ein- druck. In manchen Einzelheiten der Delbilder scheint uns noch das zeichnerische Moment zu stark, es ist noch nicht alles reiflos in Farbe aufgelöst, wie das z. B. mit Erfolg in dem mit leichter Hand kompo- nierten „Hoofteler Aukent“ (Aquarell) verjagt ist. Auch die beiden anderen Aquarelle, „Wattküste“ und „Blumenstück“ verdienen Beachtung.

\* **Nationalsozialistische Versammlungen.** Es sei an dieser Stelle noch einmal empfehlend auf die heutigen nationalsozialistischen Abend-Versammlun- gen in Hohentkirchen, Sillenstede, Fettes und Cle- verns hingewiesen.

\* **Der Amtshandwerkerbund Jever** hielt am Don- nerstag im „Alder“ eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Die Versammlung galt in erster Linie der Besprechung eines Organisations- und Ver- sammlungsplanes für den kommenden Winter und wurde der Vorstand beauftragt, in geeigneter Zeit- folge die einzelnen Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Vorgelesen sind Abende mit Bildbilden über die Werte guter Handwerksarbeit, über die Moderni- sierung der Handwerksbetriebe, dann ein Vortrag über Warenhäuser und Hausfrauen und einige Hand- werker-Bildungsabende. Die einzelnen Vorträge sol- len in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht dem Hand- werk von Nutzen sein und sollen den Mitgliedern und deren Angehörigen sowie dem Junghandwerkerbund kostenfrei geboten werden. Da zu Anfang Februar der Handwerkerbund auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, soll die große Herbsttagung in diesem Jahre ausfallen und in die ersten Tage des Februar verlegt werden. Die Kassenabrechnung schloß mit 2876,23 M. in Einnahme und Ausgabe ab. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren G. Harms- Hohentkirchen und B. Harms-Jever gewählt. Der Kassiererin Fr. Weber wurde für die ordnungs- mäßige Kassenführung Dank ausgesprochen. Es folgten dann verschiedene Berichte über die Tagungen des Handwerks in Hannover, Bentheim und Brate und Besprechungen über verschiedene Eingänge. — Ueber die demnächst zu erwartenden Handwerkskam- merwahlen sprach noch der Vorsitzende, Schmiede- meister J. Albers, und wird, sobald die Wahlen in greifbarer Nähe sind, diese Angelegenheit noch in einer besonderen Versammlung behandelt werden.

\* **Steuerfreier Bienenzüchter.** Wir berichteten vor wenigen Tagen, daß auf Verfügung des Reichs- finanzministers den Bienenzüchtern pro Standvoll 10 Pfund unvermischter steuerfreier Kristallzucker be- willigt worden sind. Die Sache ist nun so weit ge- gangen, daß die Anmeldungen auf den Bedarf sofort eingereicht werden müssen. Der Imkerverein Jever- land fordert im Angelegenheit seine Mitglieder auf, wenn sie von dem vorteilhaften Angebot Gebrauch machen wollen, die Zahl ihrer Standvöller in den Tagen vom 15. bis 18. Sept. beim Vereinstaffierer Herrn Elektromeister Fritz Friedrichs, Jever, Wasser- pfortstraße, anzugeben. Der Bezugspreis ist 47,55 M.

(freibleibend) pro Sack (200 Pfd.) ab Oldenburg. Sollte inzwischen eine Preissteigerung des Zuckers eintreten, so ist der Unterschied nachzuzahlen, im übrigen ist die zu beziehende Menge bei der Anmel- dung zu bezahlen.

\* **Dem Geflügelmörder im Hillernsen Hamm** ist man endlich auf die Spur gekommen. Bekanntlich ist im Hamm im Laufe des ganzen Sommers den Pächtern, die üblicherweise im Frühjahr ihr Geflügel in besondere Hühnerhäuser aufs Land bringen, eine große Anzahl Hühner, Enten und Gänse getötet und zerrissen worden. So auch kürzlich noch. Gestern sind nun dem Zimmermann R. Eils auf der Schlachte, dem schon vor längerer Zeit mehrere Hühner und Enten zerrissen wurden, sämtliche Jungtiere toigebissen worden. Als Täter wurde ein Jagdhund eines Besitzers bei Ausfäulerei festgestellt. Am hellen Tage hat das Vieh alle fast ausgewachsenen Hennen- küken gemordet. Jedenfalls sind alle Fälle auf diesen Räuber zurückzuführen. Anfangs glaubte man, daß ein Fuchs der Uebelthäter sei.

Sie sparen! Kaufen Sie das Doppelpaket zu 90 Pfg. **LUX SEIFENFLOCKEN** SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

\* **Für das kommende Verbandsportfest** am Sonntag ist folgender Zeitplan aufgestellt worden: Vormittags 8.15 Uhr: Antreten der Turner, 8.30: Beginn der Wettkämpfe der Turner, 9.00: Antreten der Turnerinnen, 9.15: Beginn der Wettkämpfe der Turnerinnen, 11.00: Vereinsmehrkampf und Wettkämpfe im Weisprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Schleuderballwerfen, Diskuswerfen für Turner, Vorkampf und Entscheidung im Hoch- sprung für Turnerinnen, 11.30: Entscheidung im 5000-Meter-Lauf. Nachmittags 2.30 Uhr: Hoch- sprung, Turner; Weisprung, Turnerinnen, 2.45: 100-Meter-Lauf für Turner. Vorkauf, 2.50: 1500- Meter-Lauf, 3.00: Kugelstoßen für Turnerinnen, Mannschafts-Kloofstiefen, 3.15: 100-Meter-Lauf, Turnerinnen, Vorkauf, Weisprung, Turner, 3.25: 75-Meter-Lauf, Jugendturnerinnen, 100-Meter- Lauf, Jugendturner 1913/14. Vorkauf, 3.30: Kugel- stoßen, Turner, 3.40: 100-Meter-Lauf, Jugend- turner 1913/14, 200-Meter-Lauf, Turner, Schleu- derballwerfen, Turner, 3.55: 3x1000-Meter-Lauf, auch Vereinsmehrkampf, 4.05: 100 Meter, Jugend- turner 1913/14, 100 Meter, Turnerinnen, 4.10: Dreis- prung, Turner, Speerwerfen, Turner, 4.25: 4x75- Meter-Staffel, Jugendturnerinnen, 4.30: Diskus- werfen, 4.45: 4x100 Meter, Jugendturner, 4x100 Meter, Turnerinnen, 4x100 Meter, Turner, Olympische Staffel, 5.15: Siegereverdiung.

\* **Kloofstiefen** auf dem Verbandsportfest. Man schreibt uns: Wie man hört, wird am Sonntag, 15. Sept., beim Verbands-Sportfest auf der Schützen- hofwiese auch das Kloofstiefen zu seinem Recht kommen. Hoffentlich findet sich recht viel Jugend ein, um dieses eble Friesenspiel voll zur Geltung zu bringen. „Fleu herut!“ ist die Losung! Damit wird das Kloofstiefen in Jever seinen Anfang nehmen, dem am 29. Sept. das Wanderfahne- Auswerfen folgen wird.

\* **Die Lichtspiele** bringen in dieser Woche zwei besonders interessante Filme: „Anna Karenina“ und „Pori“. Anna Karenina, ein diebändiges Werk von Tolstoi, zu verfilmen, muß als ein interessantes Ex- periment gewertet werden. Es erscheint mit den heu- tigen Mitteln des Lichtbildstufens nicht möglich, die gehäufte Problematik des großen Russen wie auch wohl Ibsens und Apfners mit den Augen des Dich- ters gesehen zur Darstellung zu bringen. Immerhin ist allein die Tragik des rein äußerlichen Geschehens so bezeichnend, daß ein Film von ungewöhnlich mit- reichender Wirkung entsteht. Anna Karenina geht an dem Zuspalt der Gefühle für ihr Kind und ihren Geliebten zugrunde. Ihr Gatte, hoher Beamter, ehr- geizig, feige, bössartig, gibt die Scheidung nicht zu, so daß sie ihren Geliebten, den Adjutanten des Groß- fürsten, nicht heiraten kann, und verflucht ihr sein Haus, so daß sie auch ihren Sohn nicht sehen darf. Um die durch ihr „Verhältnis“ gefährdete Karriere ihres Geliebten nicht scheitern zu lassen, geht Anna Karenina aus dem Leben. — Die Darstellung, in der Kleidung der Vorkriegszeit, gibt einen recht wahr- scheinlichen Rahmen für die Handlung. Greta Garbo, eine nordische Erscheinung mit leicht finnischem Ein- schlag, schön, leichenblau, wirkt trotz wunderbarer Augen etwas entfernt, schemenhaft, nicht impulsiv, sondern der Ausdruck ihrer Gefühle erscheint über den Verband geleitet und daher nicht unmittelbar mitreisend — jedoch sind die Szenen mit ihrem Kinde reizend natürlich —; ihr Geliebter ist ganz das, was seine Rolle von ihm fordert, Karens Charakter spiegelt sich außerordentlich treffend in seinen Zügen, der Großfürst ein lebendiges Original. Der Film wird seine tiefe Wirkung auf das Publikum nicht ver- fehlen und sein Besuch ist nur zu empfehlen. — In die Wirklichkeit, aber eine ganz unbekannte Welt verkehrt uns „Pori“, der Jagd- und Kriegsfilm aus dem afrikanischen Busch. Das ist wieder ein Ge- biet, auf dem wir der technischen Erfindung des Films am stolzesten und frohesten werden können. Welche Entdeckungsfreuden vermittelt er uns. Wenn wir früher etwas von der tropischen Wildnis kennen lernen wollten, mußten wir uns damit begnügen, ein

paar Tiere im Zoo anzusehen oder uns Angehörige wilder Völkerschaften von weither kommen lassen. Die Filmkamera führt uns jetzt die Wildnis selbst in voller Freiheit vor und stellt uns mitten hinein. Der Pori-Film zeigt uns das Leben der afrikanischen Steppe in Tierbildern von packender Lebendigkeit und bietet uns Gelegenheit, unsere zoologischen Kenntnisse zu vervollkommen. Welch einen uner- schöplichen Wildreichtum bergen diese weiten Flächen! Endlose Herden von Gnus, Antilopen, Gazellen und Zebras ziehen an uns vorüber. Ganz neuartig wir- ken die Giraffengazellen, gepenstisch und grotesk die langhalsigen hochgebauten Giraffen, wenn sie gleich lebenden Feuerleitern im Gleichschritt über die Wein- wand ziehen. Sie weiden anscheinend gern allein und können ja auch von ihrem „Funkturm“ aus gut sichern. Wenn sich diese langbeinigen Tiere in Galopp setzen, kommt auch der schnellste Reiter nicht mit. Außerordentlich einbruchsoll ist das Bild des feisten Giraffenbullen, der, nachdem er den ersten Schreden überwunden, mit großer Bewegung davonprecht. Und dann die imposanten Bilder der Bogenschwärme, die Tausende von rotigen Flamingos (im Jugendstil), die wackelnden Pelikane, die in postterlichen Sprün- gen sich heißhungrig um Beute zankenden Geier und Marabus, die aufsteigenden Wolken von Weber- vögeln, das wimmelnde Tierleben an der Wasser- stelle, wo alles in friedlicher Gemeinschaft seinen Durst löst. Da gibt es kein Streiten, Drängen und Schub- sen wie bei den Menschen. Das Gemeinschaftsleben der Tiere in der Wildnis, in der Hauptfrage bestimmt durch die wechselnden Trantgelegenheiten und die Bedrohung durch die großen Raubtiere, voran den Löwen, ist wohl eines der interessantesten Kapitel der Biologie und für uns Menschen äußerst lehrreich. Die spannende Handlung des Films macht uns auch mit zwei wichtigen Regierdiktoren bekannt, den eriege- rischen Malais, zum Teil prächtig gewachsenen Gestal- ten, und ihren Gegnern, den Wambulus. Nie ge- sehene Sensationen bringt die Elefantenjagd. — Daß die Bilder zuweilen etwas blaß wirken, liegt an der Ueberbelichtung in afrikanischer Sonnenglut.

\* **Hohentkirchen.** Auszeichnung für treue Dienste. In diesen Tagen fand im Hause des Bahnhofswirtes Emil Onnen eine schöne Feier statt. Die dort bedienstete Grete hatten (gebürtig aus Neu- sumitz) vor ununterbrochen fünf Jahre bei der Familie Onnen gewohnt. Zu dieser Feier waren u. a. auch einige Herren vom Vorstand des Wittevereins für Jever und Jeverland erschienen, die ihr im Auf- trage des Deutschen Gastwirte-Verbandes eine sil- berne Medaille mit der Aufschrift „Vertreter des Deutschen Gastwirte-Verband. Grete haben. Für Treue und Fleiß.“ überreichten.

\* **Friedrichshöhe-Carolinienfel.** Der Reife- verkehr nach den Inseln Wangerooe und Spie- terkehr wird immer etwas weniger; von dort kommen täglich mehrere Badegäste zurück. Die Saison neigt sich, trotz des wunder schönen Wetters, ihrem Ende zu. — Unsere Fischer haben es augenblicklich sehr geschäftig, denn sie haben eine gute Abfahquelle für die kleinen Granat, die jetzt in großen Mengen gefangen werden, gefunden. Vor einigen Wochen konnten von hier nur einige hundert Pfund abgehandelt werden, weil keine Abfahmöglichkeit vorhanden war. Täglich geht jetzt eine Wagonladung Granat als Eilgut von Station Carolinienfel nach Barel, um dort gebürt zu werden. In diesen Tagen hatten einzelne Fischer bis 7000 Pfund kleiner Granat gefangen. Wertwür- digerweise werden diese Granat fast gar nicht gefan- gen. Täglich werden auch 2—3000 Pfund Mies- muscheln abgehandelt.

\* **Ostern.** Auf die heutige Kinovorstellung sel nachmals empfehlend hingewiesen.

\* **Oldenburg.** O b e r s t u d i e n r a t Dr. D e h m d e g e s t o r b e n. Im 67. Lebensjahre ist nach schwerer Krankheit der Oberstudienrat Dr. Dehmede von der hiesigen Oberrealschule gestorben. Er war der älteste Lehrer der Schule und seit über 28 Jahren hier als Naturwissenschaftler tätig.

\* **Oldenburg.** Glänzende Erfolge der oldenburgischen Schafzucht. Auf der Veranstaltung des Reichsverbandes der Züchter des weißköpfigen Fleischschafes in Altona errang die Oldenburgische Schafzüchtereinigung große Er- folge. Bei der Prämierung wurden in Konkurrenz mit Holstein und Stade die sechs ersten Preise er- rungen. Auf der Auktion wurden sämtliche 14 Böcke zu einem Durchschnittspreis von 240 M. verkauft. Der Höchstpreis betrug 470 M. Die Nachfrage war besonders von auswärtigen Käufern sehr reg.

**Marktberichte**

**Zentralviehmarkt Oldenburg, 12. Sept.** (Amil. Marktbericht.) Ferkel u. Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1099 Tiere, nämlich 940 Ferkel, 131 Käuferfische und 19 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 28—31 M., 6—8 Wochen alte 32 bis 36 M., 8—10 Wochen alte 36—41 M., Käufer- schweine, 3—4 Monate alt, 55—65 M., 4—6 Monate alte 65—80 M. Größere Käuferfische entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Mit- telmäßig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 19. September.

**Zentralviehmarkt in Oldenburg am 13. Sept.** Amilcher Marktbericht. Weidefettviehmarkt. Auf- trieb insgesamt 353 Tiere, davon 328 Stück Großvieh und 25 Stück Kleinvieh. Es kostete je 50 Kilo Lebend- gewicht: Ochsen 1. Sorte 50—52 M., 2. Sorte 45—49, 3. Sorte 34—43 M., Kühe 1. Sorte 46—50 M., 2. S. 30—45 M., Färsen 42—51 M., Bullen 35—42 M., Rät- ber 40—70 M., Schafe 40—51 M. Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf mittel- mäßig. — Nächster Weidefettviehmarkt Freitag, 20.9.

**Briefkasten**

□ A. In der Besprechung des Kirchenkonzerts in Nr. 213 muß es in Zeile 16 „Kraft und Freiheit“ (nicht Feinheit), in Zeile 23 „maeflojo“ heißen.

Man achte genau auf die Marke Union!

**Heizt** Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. **Bricketts** Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.

Man achte genau auf die Marke Union!

## Politische Rundschau

Die Einreichung des Volksbegehrens.

U. Berlin, 13. Septbr. Der „Tag“ meldet: Wie verlautet, wird nach einer Sammlung der erforderlichen 5000 Stimmen der Antrag auf Volksbegehren beim Reichsinnenminister in etwa zehn Tagen eingereicht werden. Der Reichsausschuß erklärt, daß auf nochmalige Rückfrage bei etwa 100 Unterzeichnern der ersten Kundgebung binnen einer Woche bereits 75 von ihnen befristet haben, daß auch die von ihnen vertretenen Verbände dem Reichsausschuß beigetreten sind. Unter diesen Verbänden befinden sich der D. O. B., die Deutsche Burschenschaft, der Kniffhäuser-Verband, der B. D. S. T. und der N. D. D.

## Der Deutsche Richtertag

für eine grundlegende Justizreform.

U. Köln, 13. Sept. Auf dem Deutschen Richtertag in Köln wurde am Schluß des ersten Verhandlungstages folgende Entschließung angenommen: „Die Frage, ob eine grundlegende Justizreform in Deutschland notwendig erscheint, muß bejaht werden. Darunter ist die Gesamtheit derjenigen Maßnahmen zu verstehen, durch die planmäßig auf die notwendige Hebung des deutschen Rechtswesens hingearbeitet werden soll. In erster Linie ist hierbei an die Gewinnung eines hochwertigen Richterstandes in allen Instanzen, nicht minder aber auch an ein Fortschreiten in der Vereinheitlichung des Rechtswesens zu denken. Soweit nicht die Reichsgerichtsgebung hier eingreifen vermag und die Justizhoheit noch bei den Ländern liegt, muß danach getrachtet werden, das tunlichst einheitliche Vorgehen in allen Punkten unter Vermittlung des Reiches durch Vereinbarung unter den Ländern zu erzielen. Der Deutsche Richterbund bietet hierzu seine Mitarbeit an und ist bereit, Hand in Hand zu gehen. Bei der Aufstellung von Richtlinien müssen aber auch die niedrigen Berufsstände herangezogen werden. In diesem Sinne beauftragt der Deutsche Richterbund das Bundespräsidium, das Erforderliche in die Wege zu leiten.“

## Anfall des Flugbootes Rohrbach-Romar

U. Berlin, 14. Septbr. Das Flugboot Rohrbach-Romar ist am Dienstag, wie die Luft Hansa mitteilt, durch Bekwerden des Bootskörpers in der Lübecker Bucht gesunken. Das Flugboot sank an einer Stelle von etwa 15 Mtr. Tiefe. Es flog, nach den Erzählungen von Strandgästen, sehr niedrig über der Wasserfläche, um Messungen vorzunehmen. Plötzlich setzte ein Motor aus. Dadurch senkte sich die Maschine zur Seite und soll mit einem Flügel in das Wasser getaucht sein. Bei der großen Geschwindigkeit der Maschine brach ein Teil des Flügels ab. Die Maschine schlug seitwärts auf das Wasser auf. Dadurch wurde der eine Schwimmer verbogen. Dieser trug mit großer Gewalt den Bootskörper und dürfte ein großes Leck geschlagen haben. An Bord befanden sich 13 Mann. Die meisten konnten auf den Bootskörper gelangen. Zwei Mann waren gezwungen, durch die Fenster aus dem Boot ins Wasser zu springen, um sich dann auf die Tragflächen zu retten. Das Segelboot „Störtebecker“ befand sich gerade mit Kurgästen auf einer Fahrt und kam zur Hilfeleistung heran. Von den 13 Mann waren fünf Nichtschwimmer, die jedoch Schwimmwesten angelegt hatten. Das Flugboot war jedoch inzwischen tiefer eingesackt. Nach Uebernahme der 13 Mann boten sich Schiffer an, das verunglückte Boot an den Strand zu schleppen. In dem Glauben aber, daß sich das Flugboot über Wasser halten würde, lehnte man das ab. Das Boot hielt sich dann noch längere Zeit auf dem Wasser und sank dann sofort aufgeforderter Schlepperhilfe aus Travemünde kam jedoch zu spät. Erfreulicherweise ist die See nur mäßig bewegt, so daß die begonnenen Bergungsarbeiten erfolgversprechend sind. Der Schaden dürfte erheblich sein.

## Theaterkrieg in Kattowitz

Beuthen, 14. Septbr. Wie wir erfahren, sind die bereits seit langem schwebenden Verhandlungen zwischen der deutschen Theatergemeinde in Kattowitz und dem Verband polnischer Theaterfreunde über die Genehmigung deutscher Theateraufführungen in Kattowitz heute endgültig gescheitert. Das Scheitern der Verhandlungen ist darauf zurückzuführen, daß sich die Direktion des polnischen Staatstheaters geweigert hat, für die deutsche Theatergemeinde die notwendigen Räume zur Verfügung zu stellen, die diese seit 1922 ununterbrochen im Stadttheater innehatte.

## Fassadenkletterer Kastner wieder einmal entwichen

U. Berlin, 14. Sept. Der berühmte Fassadenkletterer Paul Kastner, den es noch nie hinter Schloß und Riegel gehalten hat, ist gestern mittag mit einem anderen Strafgefangenen aus dem Strafgefängnis in Legel entwichen. Als die Beamten am Freitag früh die Zelle Kastners öffneten, mußten sie feststellen, daß der Inasse verschwunden war. Die Fenster der Zelle und die Eisengitter sind unbeschädigt. Wie Kastner entwichen konnte, steht bisher noch nicht fest. Wahrscheinlich war es ihm gelungen, sich direkt oder durch Mittelspersonen mit Behrend ins Benehmen zu setzen. Behrend, der von Beruf Schlosser ist, dürfte zuerst sich und dann seinen Freund Kastner befreit haben. Kastner wählte für seine Diebstähle vorwiegend Luxushotels und unter deren Gästen wieder nur bekannte Persönlichkeiten. Wie erinnerlich, hatte er sich seinerzeit bei einem Sprung aus einem Fenster des Hotels „Kaiserhof“, wo er einen Einbruch verüben wollte, erhebliche Verletzungen zugezogen. Er ist bereits mehrmals aus Strafanstalten entwichen.

Kastner ist inzwischen bereits wieder gefaßt worden.

Er wurde in den alten Schließkästen in der Jungfernhöhe, nicht weit von dem Gefängnis entfernt, von einer Streife gefaßt. Es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf die Beamten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Paul Kastner wurde durch einen Schuß verwundet. Er ist bereits wieder hinter Schloß und Riegel.

## Flotten-Verständigung

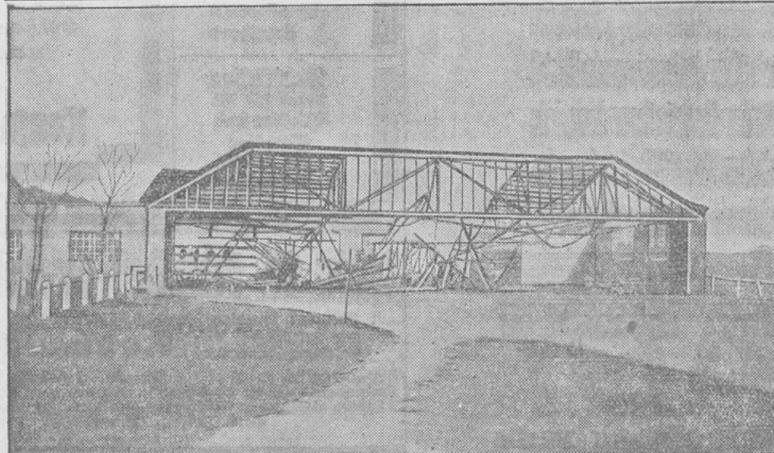
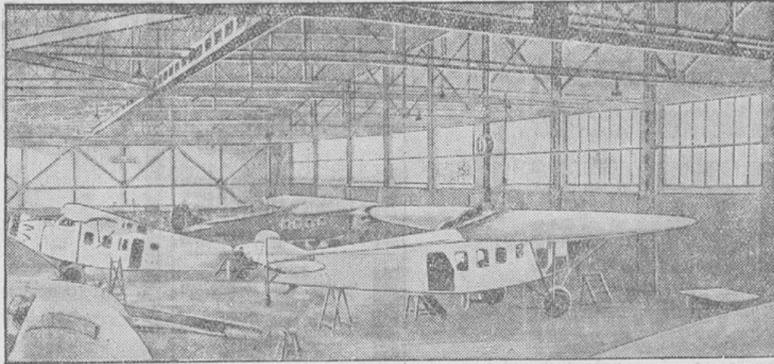
England—Amerika.

New York, 14. Septbr. Die Washingtoner Regierung gibt amtlich bekannt, daß eine englisch-amerikanische Flottenverständigung erreicht sei. Es ist anzunehmen, daß die Verständigung sich auf der bekannten Grundlage bewegt. Die amtliche Bekanntgabe über die Flottenverständigung erfolgte durch Staatssekretär Stimson mit der Bemerkung „wir sind nun für die Konferenz der Mächte bereit.“ Diese Erklärung Stimsons wird in allen Washingtoner Meldungen stark unterstrichen. Auch wird berichtet, daß die Flottenverständigung auf der Grundlage erfolgt sei, daß die Beschränkung

der Rüstungen nach Schiffsklassen erfolgen müsse. Das bedeutet, daß sie sich nicht nur auf die Kreuzerfrage bezieht. In der Behandlung einiger Einzelfragen sollen aber noch kleinere Differenzen zwischen England und Amerika bestehen, doch kann die Einigung als vollzogen betrachtet werden, nachdem die Verständigung in der Kreuzerfrage herbeigeführt wurde.

Nach weiteren Meldungen aus Washington beabsichtigt es sich, daß Hoover und Macdonald beabsichtigen, eine Konferenz der Flottenmächte im Dezember nach London einzuberufen.

Die Focke-Wulff-Flugzeugwerke bei Bremen ausgebrannt.



Die Flugzeugwerft vor und nach dem Brand.

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

„Graf Zeppelin“ startet in Friedrichshafen am Dienstag, 17. September, um 5 Uhr morgens zum Flug über Nordwestdeutschland.

Ueber Courville sur Cure ist ein mit vier Amerikanern besetztes französisches Bombenflugzeug brennend abgestürzt.

Einem in Peking eingegangenen Bericht des deutschen Konsuls in Mutden zufolge sind die Moskauer Behauptungen, daß sowjetrussische Untertanen in der Mandchurei mißhandelt worden seien, unrichtig.

In Paraguay ist zur Unterdrückung der kommunistischen Bewegung der Belagerungszustand verhängt worden.

Bei dem Explosionsunglück in Parma sind nach den letzten Berichten 17 Tote und etwa 20 Schwerverletzte zu beklagen.

## Brennisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 11. September.

Die Prämie von 500 000 M und 1 Gewinn von 2000 M fiel auf Nr. 127 183.

10 000 M auf Nr. 53 808.

3000 M auf Nr. 219 534, 357 980.

2000 M auf Nr. 340 900.

1000 M auf Nr. 158 919, 166 445, 286 345.

Das Glückslos Nr. 127 183 wurde in Abt. 1 in Viertelteilung und in Abt. 2 in Viertelteilung gespielt. Die glücklichen Gewinner setzen sich zumeist aus Arbeiter- und Beamtenkreisen zusammen. Jeder bekommt 100 000 bzw. 50 000 M bar ausgezahlt. Man kann wohl sagen, daß die Glücksgöttin dieses Mal die weniger Bemittelten gut bedacht hat.

## Der Wetterbericht

Sonntag, 15. Sept.: Südwestliche Winde, wolfig bis heiter, wieder wärmer.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Gange. Für den Inseratenteil G. Redelfs, beide in Bever. Druck u. Verlag C. E. Metzger & Söhne, Bever.

## Gemeinde Dörf.

Wegen Umlagearbeiten ist die Gemeindehaushalte bei Hammhausen vom 16. d. Mts. an und von Dörf-Uthausen vom

20. d. Mts. an gesperrt.

## Mehdeverkauf in Moorhausen.

Montag, 16. Septbr.,

werden wir für Herrn E. Weidder in Moorhausen 10 Matten gutgerat. Mehde (2. Schnitt)

öffentlich meistbietend gegen sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer wollen sich in Böffelhausen nördlich des Hauses um 6 Uhr versammeln.

Bever.

Erich Albers & Fink,

Auktionatoren.

## Auktion.

Sande. Die Landwirte Joh. Laddiken und Gerh. Brahm's hier, lassen wegen Aufgabe bezw. Verkleinerung der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 18. September dieses Jahres, nachmittags 1 Uhr anfangend,

auf der Hofstelle Neuefeld öffentlich meistbietend mit geräumter Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

- 11 Milchkühe, teils belegt, davon mehrere Herdbuchtiere,
- 3 tragende Kühe,
- 3 zweieinhalbjährige dito,
- 7 eineinhalbjährige dito,
- 3 einjährige dito,
- 5 Kuhfäbber,
- 1 Bullkalb;
- 20 junge Hühner und 1 Hahn;

alsdann: 1 Ausfahrwagen, 1 Ackerwagen, 1 Rübenschneider, 1 Heumender, 1 Fußpflug, 1 Hobelbank, Garten, Forken, Schuppen usw., 1 Zentrifuge (Miele, 200 Ltr. stüdl.), 1 Butterfaß;

ferner: 1 Nußbaum-Stubeneinrichtung, als: Tisch, Sofa, 2 Sessel, 1 Kaffeetisch sowie Spiegel mit Schrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 gußeis. Blumenständer, 1 dito Garderobenständer, 1 Kronleuchter, 1 zweitür. Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, Küchentisch, Bank, groß, Torfkasten, Filtrierfaß, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 vollst. Bett, Gartenstühle, sowie viele sonstige Gegenstände. [10 449]

Kaufliebhaber laden freundlichst ein

Fr. Helmers, Auktionator.

278 Auto-Anruf 278  
Kilometer 25 Pfr  
Heinrich Albers.



Sie zeigt die gelungensten Schöpfungen namhafter deutscher Herstellungsstätten und aparte Wiener und Pariser Neuheiten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen unsere Preise, die das Schöne für jeden Mann erschwinglich machen. Wer über die neue Mode richtig und umfassend beraten sein will, besucht unsere große Herbst-Ausstellung.

**Bartsch**  
& von der Pöppe  
Wilhelmshaven



# Was Frau Mode Neues bringt....

Kleider, Mantel, Pelze, Hüte, modische Kleinigkeiten, Wollstoffe und Seidenstoffe zeichnen jetzt in erschöpfender Reichhaltigkeit in unseren Schaufenstern und den Abteilungen die **Herbstmoden Ausstellung!** Bitte besuchen Sie uns und informieren Sie sich über die kommende Herbst- und Winter-Mode in ihrer ganz ungewöhnlichen Vielseitigkeit in Form, Farbe und dem verarbeiteten Material.

# KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten :: Wilhelmshaven

- Damen-Engpassschuhe**  
feinfarbig 12,75 7<sup>90</sup>  
10,75, 9,75
- Damen-Bindelschuhe**  
Box calf, Ia. Fabrikat 8<sup>90</sup>
- Herren-Bonntagsstiefel**  
14,50, 12,75 9<sup>50</sup>
- Gummiturnschuhe**  
braun mit schwarzem Belag, bestes Fabrikat  
20-28=1,75  
29-35=2,00  
36-43=2,40  
44-47=2,50
- Dachlederische**  
49-46=95 Pfg.
- Herren-Lederhansschuhe**  
40-46 3<sup>50</sup>
- Hermann Redenius**

**Schäfer Ast Gesundheit-Karamellen.**  
It 1918 nach Angaben von Schäfer Ast hergestellt.  
Die Erfrischung- und Belebungs-Karamellen **Radbruch**  
Beides käuflich zu 40 und 50 Pfennig. Auskünfte in den Verkaufsstellen: L. S. Hinrichs, Schortens, Eduard Rippen, Clevers, Andreas Gembler, Moorhauken, Carl Wessels, Accum.

**Erfahrene Pfeifenraucher**  
bevorzugen GEG-Tabake, weil diese bei niedrigen Preisen höchste Qualität bieten.  
**GEG-Gold-Krüll**  
**GEG-Negerdorf-Auslese**  
**GEG-Armatha-Feinschnitt**  
werden aus reinen Überseetabaken hergestellt und gewähren infolge ihrer sorgfältigen Mischung auch bei andauerndem, starkem Rauchen einen vollen Genuß. Ihre grüne Banderole ist das gesetzliche Zeichen für reinen Überseetabak. Außer diesen drei Hauptsorten erhält man in unseren Verteilungsstellen auch billigere, gute GEG-Tabake.  
Zu haben **nur** im **Konsum- u. Sparverein Rüstringen**

**fertige Gehrockanzüge**  
in mehreren Preislagen schon von 64 Mk. anfangend bis zu den feinsten  
**Erfolg für Maß B. Dettmers**  
Jever, Neue Straße  
Metall-Betten  
Holz-Betten  
Stahlmatr., Kinderbetten.  
Schlafzimmer, Ohaiselounges an Private. Ratenzahlung. Katalog 1938 frei  
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

# Warum A. Mendelsohn?

Weil größte Auswahl bekannt gute Qualitäten **sehr mäßige Preise** stets Eingang von Neuheiten

Besichtigen Sie meine **HERBST-MODEN-AUSSTELLUNG** in den 10 großen Schaufenstern und am Lager. Konfektion, Stoffe, Hüte

# Husmanns Tee schmeckt am besten

Schloßstraße 4 Telephone 233

**Achtung!** Mit dem heutigen Tage übernehme ich Transporte jeglicher Art mit meinen neuen 2- und 4-Tonnen-Lastkraftwagen. Bestellungen erbeten an den Oldenburg-Ostriel-Expresverehr.  
**Hugo Scheidemann, Carolinenfiel**  
Telephon 272.

**Achtung!** An einem achtwöchigen Nähtkurs welcher in nächster Zeit beginnt, können noch einige junge Mädchen teilnehmen.  
**Johanne Hübner, Schneiderin**  
Jever, Philosophenweg 1.

**Städtische Baugewerkschule Oldenburg**  
HOCH- u. TIEFBAU  
Lehrplan frei!

**Omnibusverkehr nach Wilhelmshaven**  
ab Sonntag, den 21. April  
ab Jever (Schütting) 8.55 12.00 24.00 nur S.  
15.00 17.30 20.05  
ab Rüstringen (Rath):  
7.45 10.00 12.45 14.30 nur S.  
15.55 19.00 21.10 1.00 nur S.  
Empfehlenswerte Lokale:  
Kaffeehaus Rahrdom, Ihben  
Forsthaus Upjever, Kummerfeld  
Hugo Ihnken, Waldschlößchen  
Albert Eden, Zum grünen Wald  
Klosterpark, H. Plaecke  
G. Schütt, Heidmühle  
Kaffeehaus Barkel  
S. Faß, Glarum  
B. Eggers, Accum  
J. Eisenhauer, Langewerth  
W. Büthe, Antonlust  
Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen

**Wohnungs-Einrichtungen oder Einzeilmöbel**  
eintausen ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich zunächst an einen Fachmann. Falls Sie etwas Neues anschaffen od. Ihre jetzigen Möbel modernisiert, poliert oder repariert haben wollen, teilen Sie mir dieses mit, ich komme sofort zu Ihnen  
**Wilh. Müller**  
Soolfiel • Tischlermeister

**Herren-Hosen** gestreift, in großer Auswahl 18.50, 13.50, 10.75, 8.50, 5.75, 2.95  
**Herren-Hosen** Herkules- und Bucksinstoffe 12.75, 9.75, 6.50, 4.95, 2.95  
**Herren-Hosen** Manchester . . . . . 11.50, 10.75, 9.75, 8.50  
**J. H. PEIN**  
J E V E R ♦ Das Haus der guten Qualitäten

**Angebot und Nachfrage**  
regeln den Preis; vor kurzer Zeit war eine Stockung im Schuhhandel eingetreten, sofort bekam man billige Angebote.  
**Die Firma Hermann Redenius** hat gerade in dieser billigen Zeit ihre Einkäufe gemacht und stellt diese guten, außergewöhnlich billigen Schuhwaren jetzt zum Verkauf!!  
Darum, wer Geld sparen will, kaufe jetzt im **Sachgeschäft Hermann Redenius!!!**



**Fedderwarder Schützenfest**  
Am Montag, dem 16. Sept. **großer Festball**  
Es ladet freundlich ein Gerhard Kaper.

**Neu eingetroffen!!**  
Kaufen Sie zu Anfang der Saison. Größte Auswahl, billige Preise.  
Schwarze Paletots, farbige Mäntel, Lodenmäntel, Winterjoppen, auch halbschwere, Windjacken, beste Qualitäten in schöner Farbestellung mit angewebtem Futter  
**Bernhard Dettmers**  
JEVER, NEUE STRASSE

**Institut für Naturheilkunde**  
Elektro-Therapie, Bestrahlung, Höhenjonne  
Biochemie, Homöopathie, Magnetismus  
**Wilh. Böhling**  
Rüstringen, Börsenstraße 89  
Sprechstunden (außer Sonnabend nachmittags) vorm. 9 bis 12 Uhr, nachmittags 4 bis 7 Uhr  
Fernsprecher Nr. 1256

**3,5** Meter weit müssen Sie die große Zahl 3,5 klar erkennen und in 25 cm diese kleine Schrift bequem lesen können. Geht das eine oder das andere nicht einwandfrei, so kommen Sie zu mir zwecks Prüfung Ihrer Augen.  
**Fach-Optiker Glasfen,**  
Jever, Markt 11.  
Lieferant sämtl. Kranrentaffen.

Für alle Hilfe bei dem Brandunglück sagen besten Dank  
**Emil Janßen, Fritz Heeren, Friederikenfiel.**

**Dr. med. Hanna Bulle**  
Pastor Karl Bergstrand  
Verlobte  
Cuxhaven Fedderwarden  
September 1929

**Statt Anzeige.**  
Heute morgen 6 3/4 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater u. Onkel  
**Nicklef Jochens**  
im 92. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Die Hinterbliebenen.**  
Seidmühle, den 14. Sept. 1929.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr, statt.

Flammen über dem Heiligen Land

Von Dr. med. et phil. Gerhard Benzmer. 160 000 Zionisten und 700 000 Araber — Der Zapfen Palästinas — Die englische Palästina-Politik in der Zwischstufe.

Für den, der Palästina kennt, wird die Nachricht von den Unruhen und Kämpfen, die gegenwärtig das Heilige Land heimsuchen, nicht gar so überraschend gekommen sein. Als Lord Balfour vor nun schon mehr als 10 Jahren den Zionisten im englischen Mandatargebiet Palästina eine Heimstätte zusagte, haben nicht nur die im Lande eingewanderten Araber die Sitten gerunzelt, sondern auch mancher weitblickende Engländer hat die weitgehenden Versprechungen, die Balfour den Zionisten machte, mit einer wie sich heute zeigt, nur allzu berechtigten Skepsis beurteilt. Inzwischen sind aus allen Teilen der Welt jüdische Einwanderer nach Palästina herbeigeströmt. So eine besondere Hochflut im Jahre 1925, in dem nicht weniger als 1000 Zionisten in jeder Woche im Heiligen Lande ankamen! Heute hat sich die Zahl der vor Balfours Botschaft in Palästina anlassigen 30 000 Juden um mehr als 100 000 vermehrt; immerhin noch eine geringe Zahl im Vergleich zu den eingewanderten 700 000 Arabern. Jeder denkende Mensch mußte sich sagen, daß es zwischen so heterogenen Elementen mit so verschiedenen Anschauungen und Zielen eines Tages zu Reibereien kommen mußte; und tatsächlich sind ja auch den gegenwärtigen Kämpfen schon frühere Unruhen und Sturmzeichen vorausgegangen. Mancherlei Umstände waren es, die den Bröckel der Araber geschürt haben. Einen von vielen z. B. der, daß die zionistische Bodenankaufgesellschaft, als sie Platz für die jüdischen Einwohner schaffte, nicht nur unbebautes Land erwarb, sondern vielfach auch Grundbesitz, der bisher von arabischen Fellachen bestellt worden war, die nun mit dem Einzug der Juden brotlos wurden. Aber auch noch manche andere Umstände wirkten mit, um die an orientalisches Arbeitstempo gewöhnten Araber gegen die fremden Einwanderer aufzubringen; und nun scheint die Nachricht, daß dem zionistischen Kapital auch der „Nationalstaat“ Palästinas, das Tote Meer, zur Ausbeutung überlassen werden soll, dem Faß den Boden ausgeschlagen zu haben. Denn der Präsident der Nationalen Liga, die in England die Interessen der palästinensischen Araber vertritt, hat keinen Zweifel darüber belassen, daß es den Arabern — neben ihren übrigen Beschwerden — in erster Linie um das Tote Meer geht, bei dessen Ausbeutung durch den Zionismus und das hinter ihm stehende internationale Kapital sie nicht übergeben, sondern beteiligt werden wollen. Wirklich hat ja das Tote Meer in den wirtschaftlichen Erörterungen der letzten Jahre über Palästina eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. 790 Mtr. unter dem Spiegel des Mittelmeeres gelegen, füllt es den tiefsten natürlichen Spalt der Erde, das Südbende des Jordangrabens, und übertrifft mit einem Salzgehalt von 23 Proz. den Salzgehalt des Mittelmeeres um rund das Sechsfache. Wie erklärt sich dieser ungeheure Mineralreichtum? Da ein Abfluß nicht vorhanden, der Jordan aber täglich sechs Millionen Tonnen Wasser zubringt, so muß ständig eine enorme Wassermenge verdunsten, während sich die Mineralstoffe im zurückbleibenden Wasser, vermehrt durch uralte Ablagerungen heißer und warmer Mineralquellen am Seegrund, entsprechend anreichern. So kommen auf 100 Teile Toten-Meer-Wassers 67 Proz. Natriumchlorid (Kochsalz), 11,8 Proz. Magnesiumchlorid, 3,3

Prozent Kalziumchlorid, 1,1 Proz. Kaliumchlorid und 0,5 Proz. Magnesiumbromid. Kein Wunder also, daß man schon lange daran gedacht hat, diese gewaltigen ungehobenen Schätze auszunutzen! In erster Linie kämen hierfür die Kalisalze des Wassers in Betracht, und so konnte man auch kürzlich wieder in den Zeitungen lesen, das Tote Meer sei die längste Zeit „tot“ gewesen, denn einer großen englisch-zionistischen Gesellschaft sei bereits die Konzession zur Erschließung des im Toten Meer enthaltenen Mineralreichtums erteilt worden, und gar bald schon würde diese Gesellschaft an den Ufern einen riesigen Apparat zur Kalzgewinnung errichten.

Die deutsche Kali-Industrie wird solche Nachrichten mit Gelassenheit aufgenommen haben. Sachverständige berechnen Herstellung und Transportkosten des Toten-Meer-Kalis auf 6 Pfd. Sterl. pro Tonne, wozu noch die Amortisation des angelegten Kapitals und die Zinsen mit zusammen 2 Pfd. Sterl. hinzukämen. Der Gesamtpreis für die Tonne würde sich also mindestens auf 8 Pfd. Sterl. stellen, während die deutsche Kali-Industrie nach Angabe von Kennern schlimmstenfalls für 6 Pfd. Sterl. liefern könnte! Einen nicht geringen Anteil bei den für das Tote-Meer-Kali errechneten Kosten nimmt übrigens der für die Beförderung der Ausbeute angelegte Betrag ein. Das erklärt sich aus der wirtschaftlich sehr ungünstigen Lage des Toten Meeres. Eine Eisenbahn, die zum Abtransport des Materials in Frage käme, gibt es nicht; so hat man den Gedanken erwogen, auf einer Drahtseil-Förderbahn die Ausbeute an das syrische Eisenbahnnetz heranzubringen.

Den Arabern, die — ganz abgesehen von ihrer ziffernmäßigen Ueberzahl — doch die eigentlichen, eingewanderten Herren des Landes sind, kann man es schließlich nicht verdenken, daß sie, nachdem man

ihnen mit Projekten und Gewinnberechnungen den Mund wässrig gemacht hat, bei der zu erwartenden Riesenausbeute ihres „Nationalstaates“ mitbeteiligt werden möchten. Ebenso, wie man bei aller reiflichen Verurteilung der verabscheuungswürdigen arabischen Greuel doch auch nicht vergessen sollte, daß die Araber die Zionisten als fremde, ihnen gleichsam von den Engländern aufgetriebene Eindringlinge empfinden, daß das Zusammenleben mit den Zionisten sicherlich nicht immer ganz leicht ist, und daß die blutigen Ereignisse bei der berühmten Jerusalemer Klagemauer nach dem Bericht des neutralen amerikanischen Augenzeugen Vincent Sheean durch die falschistische von dem Fanatiker Wladimir Jabotinsky angeführte zionistische Jugend provoziert worden sein können.

Wie sich die Engländer aus der palästinensischen Affäre ziehen werden, darauf darf man gespannt sein. Dieses Mal sitzen sie arg in der Zwischstufe; denn zweifellos haben sie den Zionisten gegenüber große Verpflichtungen; andererseits aber muß ihnen im Verfolg ihrer ganzen, großangelegten Vorderasiens-Politik die Sympathie der mohamedanischen Araber nach Lage der Dinge tausendmal wichtiger sein. Das Weiterleuchten im Nahen Osten könnte sich leicht einmal zum gefährlichen Gewitter verdichten; dadurch könnten aber manche wichtige Pläne, wie die Befestigung des östlichen Suezkanal-Ufers, die Bahnverbindung der künftigen Orientport-Haifa mit Bagdad, die Vorseitung von Mossul nach der palästinensischen Küste usw., empfindliche Störungen erleiden. Nein, England braucht zu sein „Mandatarland“ Palästina, das es innerlich längst annektiert hat; aber eine andere Frage ist, ob Kriegsschiffe und Bombenflugzeuge, Maschinengewehre und Tankgeschwader auf die Dauer das richtige Mittel zum Zweck sind.

Die Bergung der Opfer der finnischen Dampferkatastrophe. (Telegraphiertes Bild.)



Unter großen Mühen wurden die Ueberlebenden der Passagiere des finnischen Dampfers „Kuru“ von den Rettungsbooten an Bord genommen. Nur 26 Fahrgäste und ein Teil der Besatzung konnten lebend geborgen werden. Alle übrigen haben den Tod in den Wellen gefunden.

Rheinlandkontrolle.

Die Kontrolle über die Ermittlung des Rheinlandes ist im Widerspruch zu den ursprünglichen Aufgaben den im Locarnovertrag vorgesehenen Schiedskommissionen übertragen worden. Danach kann Frankreich und Belgien zu jeder Zeit die Einsetzung von Untersuchungskommissionen fordern.



Die Friedfertigen zur Rechten und Linken: „Du wirst doch selbst einsehen, daß dieser Beweis deiner Friedfertigkeit notwendig ist, um unsere gerechten Besorgnisse zu beseitigen.“

Bücherschau

Montessori und Dalton auf Hamlets Schloß. Auf dem eben abgeschlossenen Pädagogischen Weltkongreß zu Helsingör, an dem auch deutsche Reformerteilnehmer waren u. a. zwei ausländische Erziehungsmethoden vertreten, die als Fortbildungen des deutschen Fröbelschen Systems Beachtung fanden. — Die italienische Merzina Doctoresca Montessori bot eine Ausstellung ihrer Schülerarbeiten aus Kindergarten und Volksschule. Der italienische Generalkonsul brachte ihr Gruß und Anerkennung des Duce Mussolini. Sie hat mit ihren Bestrebungen für Erziehung der Kleinen zur Selbstständigkeit in Deutschland Anlauf gefunden. In Berliner Anstalten wird in ihrem Sinne bereits seit längerer Zeit unterrichtet und erzogen. — Die amerikanische Daltonmethode, auf dem Kongreß durch Miß Parkhurst temperamentovoll vorgeführt, betont den Arbeitsunterricht. Sie ist in China für den Mädchenunterricht neuerdings maßgebend geworden, während dort im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts die Reform auf Herbart begründet worden war, wie die Pariser Inaugural-Dissertation eines Chinesen berichtet. Ueber das System findet sich ein ausgiebiger Bericht in dem ersten Bande des im Erscheinen begriffenen, von Geh. Oberregierungsrat Schwarz-Berlin herausgegebenen „Pädagogischen Lexikons“ (Leipzig, Bohnen u. Klasing).

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Soeben kam Sassen heran. Mit raschem Blick überfah er die Situation. Man trug den auf den Tod Verwundeten in das nächste Haus, und Erich flüsternde dem Gendarmen zu:

„Der Mensch dort hat meine Ehre vernichtet, er darf nicht sterben, ohne ein Geständnis abgelegt zu haben.“

Inzwischen war noch ein zweiter Polizist hinzugekommen.

Doktor von Sassen untersuchte die Wunde. Die Kugel hatte gut getroffen, einen Teil der Lunge zertrümmert und auch andere edle Organe verletzt. Alvarez dem Leben zu erhalten, daran war nicht zu denken, der Doktor legte einen Notverband an und wartete, daß der Selbstmörder noch einmal zum Bewußtsein kommen sollte.

Es waren arme, aber grundehrliche Leute, in deren Wohnort Alvarez seinen letzten Seufzer ausstießen sollte. Doktor von Sassen hatte ihnen versprochen, sie reichlich zu entschädigen für alle Aufregung, welche diese Stunde brachte.

Es waren auch einige Männer ausgehändigt worden, um den Staatsanwalt und Amtsrichter herbeizuholen.

Doch ehe die Vertreter des Gesetzes kamen, schlug der Abenteuerer die Augen auf. Sein Blick fiel auf Doktor von Sassen.

Er sah die ungeheure Spannung in diesen edlen Zügen, die stumme, flehende Bitte der gütigen Augen. Er war bei vollem Bewußtsein.

„Sprechen Sie!“ drängte Sassen, „erleichtern Sie Ihr Herz, Alvarez, und befreien Sie mich von dem schrecklichen Verdacht, der auf mir ruht.“

Noch ein kurzes, kaum merkliches Zögern, dann legte der Mörder mit knappen, aber deutlich gesprochenen Worten seine Beichte ab.

„Sie wollen es aus meinem Munde hören, daß ich den Farmer, den alten Brown, umgebracht habe — ja, ich — nun stockte er doch schauernd, im Angesicht des höheren Richters mochte es dem leichtinnigen, verwahten Menschen zum ersten

Male schreien riar werden, wie schwere Sündenschuld er auf sich geladen.

„Gott wird barmherzig sein,“ redete Sassen mit eindringlicher Güte zu, „erleichtern Sie Ihr Gewissen, Alvarez, sühnen Sie, soweit es noch möglich ist —“

„Ich — ich erdroffelte den Alten, und dann raubte ich all sein Geld,“ stieß der Sterbende hervor, dann atmete er tief, wie von schwerer Last befreit. „So, nun ist es heraus — Sünden sind wir allzumal — ein flottes, herrliches Leben habe ich mit dem Gelde geführt, es mit vollen Händen ausgegeben und nicht eher Ruhe gefunden, als bis der letzte Groschen fort war.“

Die Polizisten trugen alle Angaben des Sterbenden in ihre Notizbücher ein.

Möglichst veränderte sich das Gesicht des Abenteuerers, Furcht und Reue prägten sich darin aus, es war, als wolle er Sassen seine Hand entgegenstrecken, aber seine Kraft reichte dazu nicht aus.

„Vergeben Sie mir,“ stammelte er, „damit auch der dort oben mir vergeben kann. Mein Leichtsin und meine Arbeitsfucht waren schuld, daß ich von Stufe zu Stufe sank.“

Sassen nickte, er beugte das Haupt zu einem stummen Gebet, die Bitte, dem armen Verirrten gnädig zu sein, und heiligmündende Dankesworte, welche der Rehabilitierung seiner Ehre galten, sandte er zum Himmel empor.

Als er wieder aufsah, hatte Alvarez die Augen bereits geschlossen, um sie nie wieder zu öffnen. Ein kurzer Kampf folgte, und dann war dieses Leben erloschen, das nie einem genügt, sondern immer nur andere geschädigt hatte.

Doktor von Sassen aber ging hochaufgerichtet dem Staatsanwalt entgegen, welcher soeben das Zimmer betrat. —

Inzwischen wurden bei der Komtesse alle Ereignisse aufs eingehendste besprochen. Es geschah mit einem gewissen Behagen, denn man wußte ja, daß die Friedensstörerin, die so unendliches Leid über die Beholds gebracht, nie wieder ihre Kante schmieden konnte.

„Frau Beholds Rolle wäre sowieso ausgespielt gewesen,“ sagte Howald soeben, „ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, die Vergangenheit der Dame zu erforschen, und das ist mir mit Hilfe jenes Burdich gelungen. Er verriet seine Verwandte für

einige tausend Mark, meine gesamten Ersparnisse, die ich aber gern geopfert habe, denn nun endlich ist das Rätsel der Sphinx gelöst. Die Abenteuerin hat gar nicht das Recht, den Namen Behold zu führen, da sie schon verheiratet war in rechtmäßiger Ehe, die nie geschieden worden ist.“

Baron Liebenau war ganz bleich geworden. „Das kommt davon, wenn man es mit grauen Haaren noch der Jugend nachtun will,“ sagte er kleinlaut, „ich bin glücklich, daß mein guter, tadelloser Name, auf den ich so unendlich stolz bin, vor so üblen Proben bewahrt geblieben ist.“

„Und nun,“ fuhr er nach kurzer Pause lebhafter fort, „nun wollen wir die schöne, böse Frau und alles Leid, das sie heraufbeschworen hat, vergessen. Das alte Banthaus soll zu neuem Leben erblühen unter der Firma Howald u. Comp. Ich stelle mein gesamtes Kapital zur Verfügung, das Glück wird mit uns sein!“

„Davon bin auch ich überzeugt, Herr Baron,“ bestätigte Howald ernst bewegt, „meine Kraft und meine Talente in selbständigem Schaffz entfallen zu können, das war schon lange mein heißer Wunsch!“

Jrmgard aber herzte Liebenau, wie früher ihren lieben Papa. „Du mein väterlicher, treuester Freund, mit jedem Atemzuge wollen wir dir danken für all deine Güte.“

Bei aller Teilnahme, die man für Julies Geschick hegte, war doch wohl ein jeder im geheimen froh, daß man von der Falschheit und Nachsicht der Intrigantin nichts mehr zu fürchten hatte. —

Einige Monate später stand der Portier Werner ganz wie früher an jedem Morgen breit und behäbig im Portal des alten Bankhauses, um salutierend die Beamten zu begrüßen. Flüchtig wurden ein paar freundliche Worte getauscht, und dann begab sich ein jeder arbeitslos an seinen Platz.

Werner aber mußte noch oft an seinen Traum denken. „Der frischgrüne Baum, den ich damals sah, Alte, das war gottlob! kein Totenbaum, sondern unser Direktor, Herr Howald, der unsere Firma noch berühmt machen wird, so lege ich mir's jetzt aus.“

„Dem Himmel sei Dank, daß du recht hast, Werner, daß sich alles noch, was man kaum zu hoffen wagte, zum besten gewendet.“

Es dauerte lange, ehe die junge Frau Howald in ihrem neuen Glück zu ruhigem Genießen kam. Aber endlich war doch die Zeit da, wo sie nicht

mehr mit lautem Schrei aus wirren, beängstigenden Träumen emporschreckte, sondern still vor sich hin lächelnd einzuschlafen pflegte, um erst am späten Morgen wieder zu erwachen.

Noch zärtlicher als früher bemühte sich Howald um seine holdselige junge Frau und rastlos denn je sah man ihn arbeiten.

Jrmgard aber schrieb an Fräulein von Sassen: „Wenn es ein Junge ist, sollt Ihr beide Pate stehen, Du und Erich, und ist es ein Töchterchen, so feiern wir am Taufstage Sassens Hochzeit, frage die jungen Leute, ob sie einverstanden sind. Es fehlen noch einige Jäckchen, liebste Tante, Du strickt sie so wunderbar weich und fein, keiner kann es so gut wie Du. Willst Du Dich noch weiter für uns abmühen, einzige Tante? Tausend Küsse in Gedanken dafür.“

Es war ein Junge, und der sonst so ernste Howald meinte in seiner Ausgelassenheit, Doktor Sassen könne nun immerhin noch ein paar Jahre mit seiner Hochzeit warten, damit die dereinstige Braut des kleinen Alfred wenigstens ein paar Jahre jünger sei als er und es seinerzeit an dem schuldigen Respekt nicht fehlen lasse.

Davon wollte nun wieder Beate nichts wissen, trotzdem ihr die Arbeit, wie sie behauptete, über den Kopf wuchs.

Sie kam gar nicht mehr zur Besinnung, soviel Anforderungen stellten fernerhin die jungen Frauen an ihre Tätigkeit; sie wurde merkwürdigerweise ganz gesund dabei, und keinem gelang es so rasch, den sehr temperamentoollen, kleinen Alfred Howald zu beruhigen und sein mörderliches Geschrei in ein girrendes Lachen zu vermanbeln, als der lieben Tante Beate; jeder mußte es, und nur einer gab es neiderrfüllt nicht zu — das war Baron Liebenau, der sich stets zurückgesetzt fühlte, sobald Beate auf der Bildfläche erschien.

Das junge Ehepaar aber tauschte jetzt oft lächelnd bedeutungsvolle Blicke und flüsternde geheimnisvoll miteinander, und Howald behauptete ganz ernsthaft, daß demnach all die Streitigkeiten und Eifersüchteleien ein Ende haben würden, er sei seiner Sache ganz sicher.

Dann küßte er Jrmgard, und sie errödete. Was dies alles aber zu bedeuten hatte, das sagten sie vorläufig keinem, und merkwürdigerweise erriet es einstweilen auch niemand.

Ende.

## 5 Jahre Öffentl. Lebensversicherungsanstalt Oldenburg

Als vor einigen Jahren die öffentlich-rechtliche Versicherung sich allmählich durch Einrichtung von Versicherungsanstalten in den preussischen Provinzen und größeren deutschen Ländern über Deutschland ausbreitete, war Oldenburg eines der letzten Länder, das eine öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalt einrichtete. Die vor reichlich 5 Jahren mit Zustimmung des Oldenburgischen Landtages vom Oldenburgischen Staat errichtete Anstalt trägt die Bezeichnung „Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg“. Die Anstalt ist als staatliche Einrichtung gemäß dem Anstaltsgesetz der Aufsicht des Oldenburgischen Ministeriums der Finanzen unterstellt. Die engere Aufsicht über die Anstalt übt der Verwaltungsrat der staatlichen Finanzanstalten in Verbindung mit der Staatsbankhauptversammlung aus. Der alljährlich über den Vermögensbestand und die Geschäftsführung der Anstalt herauszugebende Geschäftsbericht ist dem Landtage vorzulegen.

Über die Entwicklung der Anstalt in dem reichlich fünfjährigen Abschnitte lohnen sich einige Ausführungen:

Die Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg i. D., Damm 43, hat sich an dem Aufbau des Versicherungswesens im Oldenburger Lande seit Einführung der Festwährung erheblich beteiligen können. Ein zuverlässiges Bild über die Entwicklung der Anstalt läßt sich an Hand der Bestandszahlen und der Beitragseinnahmen gewinnen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Anstalt, die dem Verbande der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland und dem Verbande der öffentlichen Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten in Deutschland angeschlossen ist und dort wie alle im Verbande vereinigten 17 öffentlichen Versicherungsanstalten in ihrer Grundform durch verschiedene gemeinsame Einrichtungen eine besondere Stärke findet, sich nur im Freistaat Oldenburg betätigt. In dem an sich engen Betätigungsfeld mit seinen 1/2 Millionen Einwohnern gelang der Anstalt eine von Jahr zu Jahr stärkere Ausbreitung.

In der Lebensversicherung steigerte sich der Versicherungsbestand

Ende 1924 auf	2 495 362 M
1925	5 431 539 "
1926	7 173 526 "
1927	10 315 072 "
1928	12 382 024 "

Inzwischen ist eine weitere nicht unerhebliche Steigerung eingetreten. Sinzu geht noch der Mitversicherungsbestand der Anstalt, der Ende 1923 2 726 240 M betrug, so daß der Gesamtbestand augenblicklich mehr als 16 Millionen Reichsmark beträgt.

Die Anstalt kann Versicherungssummen in jeder Höhe übernehmen, da das System der Mit- und Rückversicherung innerhalb der verbundenen Anstalten einen Ausgleich gestattet.

Zum Abschluß bringt die Anstalt Lebensversicherungen mit und ohne Unterfuchung, wobei aber das Hauptgewicht auf Versicherungen mit Unterfuchung gelegt wird. Der Umfang der Versicherungen ohne Unterfuchung im Gesamtbestand der Anstalt betrug am 31. Dezember 1928 nur 11,33 Proz. Der Versicherungsbestand setzt sich aus den verschiedenen Versicherungsarten der Anstalt zusammen. Als solche sind hauptsächlich zu nennen: Lebensversicherung auf den Todesfall, Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall (gemischte Versicherung), Rinderversicherung, Versicherung mit festen Auszahlungsterminen (Pensions- und Aussteuerversicherung), Versicherung mit Auszahlung der doppelten Summe beim Tod durch Unfall, Versicherung mit Einschluß der Invaliditätsgefahr, Versicherung auf verbundene Leben (Cheleute, Geschäftsteilhaber), Lebensversicherung als Pensions-Zuschußversicherung für Beamte, Kleinlebensversicherung, Leibrentenversicherung usw. Die Einrichtungen der Anstalt geben hiernach die Möglichkeit, alle gängigsten Arten von Lebensversicherungen, wie sie heute auf dem Versicherungsmarkte zu finden sind, zum Abschluß zu bringen.

Hinsichtlich der Beitragssätze für die Lebensversicherungen, die außerordentlich niedrig gehalten sind, würde es zu weit führen, Ausführungen an dieser Stelle zu machen. Die Anstalt hat bereits zweimal eine Ermäßigung der Beitragssätze seit 1924 einreten lassen, weil der allgemein beobachtete Rückgang der Sterblichkeit eine solche Ermäßigung gestattete.

Sofern die Lebensversicherungen mit Unterfuchung zum Abschluß kommen, was in der Regel der Fall ist, trägt die Anstalt bei Beiträgen von 3000 Mark an die Kosten der ärztlichen Unterfuchung. Irigendwelche Aufnahmekosten werden den Versicherungsnehmer nicht berechnet.

Eine ähnlich günstige Entwicklung wie die Lebensversicherung nahm die Haftpflicht- und Unfallversicherung. Die Haftpflichtversicherung wurde am 1. März 1924 und die Unfallversicherung am 1. Januar 1925 aufgenommen. Die Beitragseinnahmen in Haftpflicht und Unfall erreichten

Ende 1924	29 707,47 M
1925	54 879,53 "
1926	83 728,65 "
1927	129 861,95 "
1928	147 783,45 "

Für Schadenszahlungen und Reserven für nicht erledigte Schadensfälle waren bisher zu verzeichnen 247 400,84 M.

Die Haftpflichtversicherung betreibt die Anstalt für fast alle Berufe und Betriebe, ferner für politische Gemeinden und Kraftfahrzeuge. Der Zahl nach nimmt die Versicherung landwirtschaftlicher Betriebe eine bei weitem vorherrschende Stelle im Versicherungsbestand der Anstalt ein. Reichlich die Hälfte der politischen Gemeinden und Städte im Lande, außerdem zahlreiche Kirchengemeinden, haben sich hinsichtlich der Haftpflichtversicherung der Anstalt angeschlossen.

Die Unfallversicherung hat für den ländlichen Einschlag der Bevölkerung des Landes keine so erhebliche Bedeutung als die Lebensversicherung und die Haftpflichtversicherung. Dennoch ist auch hier ein fortwährender Geschäftszugang zu verzeichnen,

da die Unfallversicherung im Zeichen des Verkehrs immer mehr Anklang findet. Versichert werden kann gegen Unfall ein Kapital, das im Todesfall oder bei eingetretener Invalidität zu zahlen ist, ferner kann die Versicherung von Kurkosten oder Tagegeld erfolgen.

Trotz der niedrigen Beitragssätze hatte die Anstalt nicht unerhebliche Ueberschüsse zu verzeichnen. Diese Ueberschüsse sind in erster Linie auf die verhältnismäßig hohen Zinserträge und auf die niedrigen Geschäftskosten der Anstalt zurückzuführen.

Die Ueberschüsse betragen:

im Jahre 1924	35 530,58 M
1925	38 703,35 "
1926	63 430,07 "
1927	109 208,32 "
1928	157 171,11 "

Die Ueberschüsse sind hauptsächlich auf die Lebensversicherung der Anstalt zurückzuführen, verbleiben insoweit auch diesem Betriebszweig und dienen für die Dividendenverteilung an die Versicherten, die bereits nach zwei Versicherungsjahren ihren Anfang nimmt. Die Anstalt befindet sich damit in Uebereinstimmung mit dem Anstaltsgesetz, nach dem alle Ueberschüsse, die die Anstalt erzielt, den Versicherten verbleiben.

Allgemein muß noch bemerkt werden, daß die Anstalt sowohl in der Lebensversicherung als auch in der Unfall- und Haftpflichtversicherung nur nach festen Tarifbeiträgen Versicherungen zum Abschluß bringt und eine Nachschußpflicht daher nicht in Frage kommt.

Die Anstalt hatte hiernach in den verfloffenen 5 Jahren stetig fortschreitende Erfolge zu verzeichnen, trotzdem die wirtschaftliche Lage insbesondere der ländlichen Bevölkerung zeitweise durchaus ungünstig war. Auch künftig steht eine befriedigende Weiterentwicklung der Anstalt zu erwarten, was umso mehr zu begrüßen wäre, als die Anstalt die Aufgabe hat, die bis zum Ablauf der Lebensversicherungen sich ansammelnden Reserven der Bevölkerung des Landes durch Hypothekarkredite zur Verfügung zu stellen.

## Zagung der Landgemeinden

§ Oldenburg, 11. Sept. Der Verband der Landgemeinden hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Gemeindevorstehers Schwarting-Ofen, nach längerer Sommerpause heute nachmittag in der „Union“ wieder eine Versammlung ab. Von den 105 Gemeinden waren 72 mit 133 Abgeordneten vertreten, auch fünf Amtshauptleute waren erschienen. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dem Ergebnis der Reparationsverhandlungen im Haag die Gemeinden wohl mit etwas festeren Normen rechnen könnten. In den letzten Jahren habe es sich bei Aufstellung der Voranschläge nur stets um Griffe gehandelt, die am Jahresende sich immer als unrichtig erwiesen hätten. Die Arbeit des Verbandes sei, die Gemeinden auf dem Laufenden zu erhalten, und in diesem Zeichen stehe auch die heutige Versammlung. Er erteilte dann dem Landtagsabgeordneten Dänemann das Wort zu einem Vortrag über Steuerangelegenheiten, aus dem folgendes wiedergegeben sei: Wenn man das Wort Steuern hört, wird meistens gleich geschimpft; das hat keinen Zweck. Es kommt darauf an, eine sachliche Prüfung vorzunehmen. Redner warf einen Rückblick auf die Steuerhältnisse in der Vorkriegszeit und kam, sie mit den jetzigen vergleichend, zu dem Ergebnis, daß die Steuern eine gefährliche Höhe angenommen haben. Dafür brachte er zahlmäßige Belege. Am meisten drückten die Realsteuern. Die Bestimmung der Reichsverfassung, wonach das Reich den weniger leistungsfähigen Gemeinden besondere Zuwendungen zu machen hat, wird fast gar nicht beachtet. Redner kritisiert dann die einzelnen Steuern. Die Kraftfahrzeugsteuer werde gewaltig zunehmen müssen. Das Fuhrwerkswesen spielt gegenüber dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen für die Abnutzung der Landstraßen kaum noch eine Rolle. Von der so viel herbeigesehnten Einheitssteuer darf man sich nicht zu viel versprechen. Bei der Sorge um den Etat bezüglich der direkten Gemeindesteuern solle man auch nicht die Sorge um den Steuerzahler vergessen. Die Schuld an den unglücklichen finanziellen Verhältnissen in den Gemeinden liegt zum größten Teil in der Reichsteuerebbehebung. Aus Einkommensteuern könnten die Kriegsschulden nicht bezahlt werden. Auch das Gewerbe muß zu seinem Teil Steuern tragen helfen. Redner kam dann auf seine Eingabe betreffs hypothekarische Eintragung rückständiger Steuern auf den Grundbesitz zu sprechen und wies an einem trefflichen Beispiel aus seiner Gemeinde nach, wie ein solches Verfahren in gewissen Fällen sich derart auswirken könne, daß es an Bolschewismus grenze. Scharf beleuchtete Herr Dänemann das Wesen der Erwerbslosenversicherung. Ein Ausgesteuerter habe sechs Monate lang zunächst die Vorzüge der Versicherung genossen und sich dann geweigert, Arbeiten, die sich ihm boten, zu übernehmen. Bei den Erntearbeiten, um die es sich handelte, hätten die Frauen von morgens bis abends schwer mitarbeiten müssen, zum Teil auch deswegen, damit die Beiträge an die Versicherung bezahlt werden könnten. In solchen Fällen sollte man gegen derartige Versicherte das selbe kalte Herz haben, wie sie es gegenüber den schwer Arbeitenden zu haben scheinen. Zusammenfassend forderte Redner eine Erweiterung des Kreises der Steuerpflichtigen und Aenderung des gesamten Steuersystems. „Mit Entschiedenheit ist nichts getan, wir müssen fordern, nicht mehr bitten!“ (Beifall.)

Gemeindevorsteher Kalkuhl, Apen, verbreitete sich über Gesundheitsmöglichkeiten der deutschen Kommunalgemeinden. Gegenüber den Kompromissen, die fortwährend gemacht werden und bei denen jede Partei dafür sorgt, auf ihre Kosten zu kommen, sollte man das Wohl der Gemeinden objektiv beordnen. Redner beleuchtete ebenfalls unter Zugrundelegung eines eingehenden Zahlenmaterials die gewaltige Zunahme der Steuern, die etwa 80 Prozent sämtlicher deutschen Gemeinden „herzank“ gemacht hätten. Immer neue Steuern seien hinzu gekommen. Um eine Gesundung zu erzielen, müsse, wie der Arzt es mit seinen Instrumenten bei den Kranken mache, man nach den Ursachen der finanziellen Notlage der Gemeinden forschen. Am Schluß seines ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen Vortrages stellte er etwa folgende Richtlinien auf:

1. Den sozialen Ausgaben der Gemeinden ist durch reichsgerichtliche Beordnung zu viel aufgebürdet. Trotz dem reichsgerichtlich festgelegt wurde, daß den Gemeinden keine neuen Lasten aufgelegt werden sollten, wenn ihnen hierfür nicht auch die Deckungsmöglichkeiten vom Reich gegeben seien, bedeute diese Bestimmung weiter nichts als ein „Sand in die Augen streuen“. Die Aufwendungen für die ausgesteuerten Erwerbslosen hat das Reich allein zu bestreiten.

2. Die Personalausgaben zur Lehrerbildung bedürfen einer grundsätzlichen Neuordnung, die auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht zu nehmen hat. In Oldenburg ist zwar neben dem Finanzausgleichsgesetz ein sogenannter Ausgleichsstoß geschaffen worden, aber man hat eine Form gefunden, daß die Gemeinden zu diesem wieder beizusteuern haben.

3. Bei der Einführung eines Steuervereinfachungsgesetzes muß darauf Bedacht genommen werden, den früheren Charakter der Ergänzungsteuer wieder einzuführen.

4. Die Subjektsteuer bedarf ebenfalls einer grundsätzlichen Umgestaltung. Es sind in richtiger Weise wieder die Zuschläge zur Einkommensteuer seitens der Gemeinden einzuführen.

An beide Vorträge schloß sich eine Aussprache, die allerdings eine nur schwache Beteiligung fand. Vorsitzender Schwarting stimmte im allgemeinen beiden Vorträgen zu, glaubte aber bezüglich der Erwerbslosenversicherung betonen zu sollen, daß die Gemeinden sich bemühen müßten, möglichst Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Dies sei besonders für das Handwerk durch Förderung der Bautätigkeit gegeben. Die Gemeinden sollten dabei nicht so engherzig verfahren, wie es manchmal geschehen sei. Redner ist es gelungen, von den früheren 178 Arbeitslosen in der Gemeinde Ofen allen bis auf zwei Arbeit zu verschaffen. Herr Schwarting gab dann noch bekannt, daß Rechtsanwalt Dr. Holze und Amtshauptmann Kof (Jever) im Begriff seien, einen Kommentar zur Gemeindeordnung herauszugeben, der zweifellos für manchen Gemeindevorsteher und auch für viele Gemeinderatsmitglieder eine willkommene Auskunft bieten werde. — Eine auswärtige Firma hat sich bereit erklärt, Aushängelästen für kommunale Bekanntmachungen (früher Gitterkasten) unentgeltlich zu liefern. Die Kosten will die Firma durch Anbringen von Reflektoren an der Umrahmung dieser Kästen bestreiten. Ein Vertreter der Firma war anwesend und zeigte eine Aufmachung der Kästen an einer bildlichen Zeichnung. Der Vorsitzende betonte, daß die Kästen vom Deutschen Landgemeindegeld und auch von den Gemeindeverbänden mehrerer Einzelstaaten warm empfohlen worden seien. Er verlas diesbezügliche Schriftstücke. Auch für die Unterhaltung der Kästen wird die Firma gebührende Sorge tragen. — Um 6 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

## Ein schönes Ausreten des deutschen Schiffes „Orinoco“.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die in Bergen erscheinende Zeitung „Morgenavisen“ von einer Hilfeleistung des Hapag-Motorschiffes „Orinoco“, das auf seiner inzwischen beendeten Nordlandfahrt im August den abwärts von allem Verkehr gelegenen norwegischen Ort Hommelvik anlieh und dort einem erkrankten Knaben das Leben rettete. Das Blatt schreibt:

„Während des Aufenthaltes des Motorschiffes „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie in dem in der Nähe des Nordtaps gelegenen Ort Hommelvik kam ein dort ansässiger Fischer zu dem norwegischen Reiseführer und fragte, ob es möglich wäre, daß der Schiffsarzt seinen schwer erkrankten Sohn besuche. Der Reiseführer wandte sich an den Kapitän, auf dessen Veranlassung der Schiffsarzt sofort dem Knaben ärztliche Hilfe zuteil werden ließ. Doch die deutsche Hilfsbereitschaft ging noch weiter. Der Sohn des Fischers wurde an Bord genommen und im Schiffslazarett vom Arzt und einer Krankenschwester gepflegt. Der Junge hatte eine schwere Lungenentzündung und über 40 Grad Fieber — und durch die gute Behandlung an Bord des Hapagschiffes wurde sein Leben gerettet! Die „Orinoco“ nahm sowohl den Knaben als auch dessen Eltern mit nach Hammerfest, wo der Erkrankte einem Hospital übergeben wurde.“

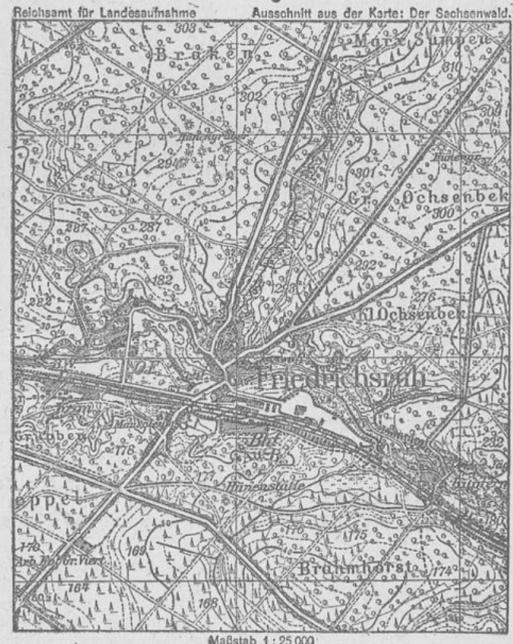
## E. v. Simson, Führer der deutschen Saardelegation.



Ernst v. Simson ist zum Führer der deutschen Saar-Delegation ernannt worden, die mit den Franzosen vor allem über die Ablösung der französischen Saargrubenverwaltung verhandeln soll.

## Neueste Reichskarte: „Der Sachsenwald“.

Von Siegfried Boelde.



Das Reichsamt für Landesaufnahme hat sich die Aufgabe gestellt, das in mehr als einem Jahrhundert — seit den Freiheitskriegen — geschaffene Vermessungs- und Kartenwerk, einen Schlag von höchstem Wert, dem ganzen Volke leicht zugänglich zu machen. Es geschieht dies vornehmlich durch den Druck von Wanders-, Auker-, Radfahrer-, Wintersport- und ähnlichen Karten. Grundlegend sind dabei stets die Meßtischblätter, die im Gelände vom Topographen aufgenommen wurden.

Aus diesem selbst nun, also im großen Maßstab 1:25 000, ist soeben durch Zusammenbruch und farbliche Bearbeitung die neue Karte „Der Sachsenwald“ entstanden als wundervoll geschlossenes Landschaftsbild eines herrlichen Forstreviers und zugleich als Erinnerungsblatt an seinen größten Bewohner, an Bismarck.

Es ist ja überhaupt einer der höchsten Reize der Reichskarten, daß sie es vermögen, die naturgegebenen Züge unserer Heimat mit der Jahrtausende alten Sage- und Geschichtswelt unseres Volkes zu verschmelzen. Erst dadurch erwächst dem Wanderer vollkommener Genuß, daß er angesichts gründer, rauchender, Fernen erschließender Gegenwart auf Schritt und Tritt die Spuren der Ahnen findet, die, ihm gleich an Empfinden wie er, rangen und litten. Der über das Waldrevier des Sachsenwaldes, d. h. über unsere Karte, schweifende Blick findet in ihm überall „Hünengräber“ gezeichnet und ruht sodann auf dem Wort „Mausoleum“ in Friedrichsrath. Dieses Bauwerk der Neuzeit und jene normals geschichteten Steine, bedeuten sie schließlich nicht im Grunde genau das Gleiche?

Eigentümlicher Gedanke! Gerade das Allerneueste — der Kartograph nennt es „Landschaften“ — soll

Kennzeichen einer vollwertigen Karte sein. Natürlich wird kein Einsichtiger, der die mühsame Herstellung der Reichskarten würdigt, verlangen dürfen, daß nun auch jeder neugeschnittene Bahndamm usw. sofort in der Karte erscheint; aber allzu alt darf sie denn doch nicht werden. Und auf der anderen Seite ruht ein wesentlicher Teil ihres Wertes gerade in den Spuren des längst Gewesenen, in Hünengräbern, Schlachtfeldern, Ruinen, Nichtstätten usw. Jedenfalls erfüllt die neue Sachsenwaldkarte beide Anforderungen.

Wie nun sieht sie im ganzen aus? Umrahmt von breitem Aukergürtel liegt als geschlossener grüner Fleck der Wald da. Friedrichsrath ist zwar nicht sein räumlicher Mittelpunkt, aber doch der des Verkehrs, denn sternförmig strahlen von dort die Straßen- und Bahnstrecken aus. Die Lu im Wiesengrund häftet den Forst, die Wille umrahmt seine Nordwestflanke. Hier und dort sind kleine Moorflächen in ihn gestreut. Außer den geradlinigen Gestellen durchziehen ihn auch geschwungene Waldpfade. Wer diese Karte bei sich hat, kann auf ihnen ganz nach Belieben schweifen, ohne ein In-die-Irre-ganz befürchten zu müssen, denn die Jagden-Mauern, die in der Regel auf Grenzsteinen angeben sind, wurden in die Karte hineingedruckt. Er kann also, z. B. leicht die denkwürdigen Bäume und Steine finden, an denen der Sachsenwald so reich ist. Vogelfangstanne, Zmeibeinbuche, Brüberbuche, Fürteneiche und die Erntischen Bäume des Riefenbette bilden derartige Naturdenkmäler. Ringsumher, am Rande der Karte, sind durch Blaustriche die Jagenherbergen angezeigt. Und wenn möchte man in der Tat das Wandern und Sinnen im Sachsenwald herzlich wünschen, als der die Zukunft des Reiches verkörpernden Jugend?

## Gleichteile

Im „Türmer“ lesen wir:

Gleichheit! Kein Grundfatz der Weltverbesserer wird farbenreicher ausgemalt, solange sie in Ohnmacht und Minderheit sind. Im deutschen Mittelalter, als man noch auf allgemein verständliche Namen hielt, nannten sie sich daher Likedelfers, also Gleichteile.

Allein kein Grundfatz wird auch rascher vergessen, sobald das Blättchen sich gewandt hat. An seiner Stelle erscheint dann sofort der andere: „Selber essen macht fett. Zuerst ich, dann die anderen noch lange nicht.“ Was sich früher die Partei der Enterbten nannte, das stempelt sich sofort zu einer bedorrechteten, zur Herrenklasse um. Auf diesem Standpunkt ist die sozialdemokratische Bewegung heute angelangt. Dafür aus vielen nur ein einziges Beispiel.

Die Kreispartei Wadenburg hat im vorigen Jahre 14 000 Mark Gewinn erzielt. Der Kreisrat bestimmte ihn gemeinnützigen Zwecken nach folgendem Verteilungsschlüssel: 8000 Mark der sozialdemokratischen Kinderrepublik Schmiedeburg; 2000 Mark der sozialdemokratischen Arbeiterjugend für eine Fahrt nach Wien; 1500 Mark dem

sozialdemokratischen Kindergarten; 750 Mark der kommunistischen Arbeiterjugend; 2000 Mark dem Reichsbanner. Der Rest für Schülerwanderungen.

Ein Antrag verlangte auch für die christlichen Kindergärten und Jugendverbände eine entsprechende Beihilfe. Die Gleichteile von Wadenburg aber lehnten ihn rundweg ab.

Wir sind also in Deutschland bereits auf dem Punkt, daß man dem Kommunismus Vorzugsrechte einräumt vor dem Christentum. Wie weit ist es da noch bis zu dem russischen Bolschewismus, der dem Judas ein Denkmal setzte und jüngst befahl, daß die Worte Gott, Iahwe, Allah, Jesus Christus der Rechtschreibung zuwider nur mit kleinen Anfangsbuchstaben gesetzt werden dürften.

Gewinne der Kreispartei sind Gelder der Allgemeinheit. Wenn die Roten sie für ihre Parteizwecke verwenden, so sind sie um kein Haar besser als jene Schlangen und Maitressen an den Höfen der französischen Ludwige, um deren Habgucht willen die große Revolution ausbrach. Daß sozialistische Arbeiterjugend eine Lustfahrt nach Wien macht mit Geldern, die christlichen Kinderhorten verweigert wurden, das ist eine Schamlosigkeit, die derart gen Himmel schreit, daß das Gewissen jedes anständigen

Menschen wach werden muß. Von einem Einspruch der Aufsichtsbehörden hat man nichts gehört. Wie aber wohl, wenn der Wadener Kreisrat Stahlhelm und Hitlerjugend bedacht hätte?

Das ist die zweite Staffel in der Betätigung jenes Geistes, der in Braunschweig den Spruch „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ über der Schulpforte überpinselte, in Neukölln den Geistlichen das Betreten der städtischen Krankenhäuser und die religiösen Feiern unterm Weihnachtsbaum verbot.

Natürlich weckt Druck Widerstand. Das ist das Gute an ihm. Die Evangelischen zumal sind bisher viel zu vertrauenselig gewesen und ein gut Teil schlief sogar. Nun aber regt es sich. Eine Riesengruppe von Unmut hat sich angesammelt. Es gärt. Man tut sich zusammen. Man stellt seine Forderungen an die politischen Parteien. Wider oder für? Die nahen preussischen Gemeinderatswahlen sollen zum ersten Male die Evangelischen sammeln zu gebolter Stokkraft. Das ist nötig, sonst glaubt Herr Braun, also auch Herr Becker, man könne sie so weiter behandeln wie beim Konkordat geschahen ist. Der dreifachen Ungleichheit der Gleichteile muß ein Ende gesetzt sein im Namen der verfassungsmäßigen Gleichheit. F. S.

○ Zwangswirtschaft und Wohnungswesen. Von Professor Dr. Max J. Wolff (Berlin). Widder-Verlag, Berlin S.W. 48. Preis 0,80 M. — Die vorliegende Schrift gibt eine objektive und unvoreingenommene Darstellung des heutigen Standes der Wohnungsfrage, die ja noch immer ihrer Lösung harret und gerade jetzt mehr als je im Brennpunkt des Interesses aller Bevölkerungskreise steht, zumal die Hausbesitzerverbände und auch politische Parteien immer mehr auf die Befestigung der Wohnungswirtschaft dringen. Mit der Entwicklung des Wohnungswesens in der Vorkriegszeit beginnend, schildert der Verfasser, wie sich die Wohnungsverhältnisse stetig besserten, wie diese Entwicklung aber durch die Kriegs- und Inflationszeit unterbrochen wurde, und wie schließlich das Wohnungswesen durch die Einführung der Zwangswirtschaft mit ihren verhängnisvollen Folgen zerrüttet wurde. Den Hauptabschnitt des Werkes bildet „Der Kampf gegen die Wohnungsnot“. Der Verfasser behandelt hier in kritischer Weise die verschiedenen staatlichen Maßnahmen, die in der Nachkriegszeit zur Behebung der Wohnungsnot getroffen worden sind, und kommt zu dem Ergebnis, daß die bisherige Wohnungspolitik nicht geeignet sei, eine befriedigende Lösung der Wohnungsfragen herbeizuführen.

# Unter dem Glockenschlag

Blätter für Heimatkunde und Heimatgeschichte

1929

14. Sept.

## Das Heimatmuseum in Jever

Von Dr. D. Hölke (Stettin).

Wenn sich die Bedeutung des Heimatmuseums in Jever weit über den durchschnittlichen Wert der meisten anderen deutschen Sammlungen dieser Art erhebt, so erklärt sich das schon aus einer ungewöhnlich günstigen Situation: der Bau des Schlosses, in dem die Sammlungen Aufnahme gefunden haben, ist im Verein mit Teilen seiner Ausstattung selbst ein hervorragendes Denkmal Jeverischer Kultur und Geschichte. Der Turm, der mit der schwingvoll bewegten Silhouette seiner Zwiebelhaube über dem wuchtigen, noch spätmittelalterlichen Unterbau das Stadtbild beherrscht und weit in das grüne Marschenland grüßt, ist Jever's Wahrzeichen und ein Sinnbild geschichtlicher Vergangenheit; er erinnert an die endlosen Fehden der Herren des Landes mit den Grafen des benachbarten Ostfriesland und Oldenburg und erzählt von der Herrschaft der Fürsten von Anhalt-Zerbst, die im 18. Jahrhundert das Stadtbild um charakteristische Züge bereichert haben.

Im Innern des Schlosses haben sich Bauformen des 16. Jahrhunderts erhalten. So dienen im Eingangsfloor scharfgeschnittene maskenhafte Köpfe als Konsolen. Das kostbarste Kleinod des Baues ist aber jene einzigartige, aus Eichenholz geschnitzte

### Felderdecke,

die von 1560 bis 1564 von einem niederländischen Meister vollendet und mit aufs feinste abgewogener Ornamentik geschmückt worden ist. Die Decke gehört zu den stolzesten Werken der Renaissance in Norddeutschland mit ihrer straffen und klaren Gliederung durch das kräftig vortretende Balkenwerk und mit dem Reichtum der Erfindung, die mit dem Kollwerk, mit Mascaronen und Putten, mit grossen Tierfiguren und Sphingen, mit Fruchtbüscheln und Rankenwerk den ganzen Formenschatz der Zeit aufbietet und durchweg in der Schärfe und Feinheit der Schnitzarbeit die Meisterhand verrät. Der Name des Meisters freilich, auf dessen Entwurf die Decke zurückgeht, ist noch immer nicht mit endgültiger Sicherheit festgestellt. Der von Carl Wilmels vorgeschlagene Name des Heinrich Hagart, eines Schülers des Cornelis Floris, hat jedoch sehr viel für sich: das Monogramm P. H., das sich an der Decke findet, ist gleichfalls noch unerklärt — vielleicht handelt es sich um einen Verwandten des Heinrich Hagart. Die edlen Maßverhältnisse des weiträumigen Saales, die vornehme Wirkung der barocken Lederlapele, deren warmer, altgoldener Farbenton sich mit dem braunen Holzwerk der Decke zu köstlicher Harmonie verbindet, und endlich der Blick durch die hohen Fenster auf die dichten Baumwipfel des uralten Parkes vereinigen sich zu einem unvergeßlichen Eindruck. Die den Fenstern gegenüberliegende Wand wird von einem stolzen Parabestück der Porträtkunst des ausgehenden Rokoko geschmückt: von J. B. Lampis repräsentativem Bildnis der Kaiserin Katharina von Rußland, unter deren Herrschaft Jever zeitweilig stand.

In dem Eingangszimmer hängt, ebenfalls noch auf der alten Lederlapele, eine gute alte Kopie

des Bildnisses des Grafen Edvard I. von Ostfriesland,

eines klugen und zielbewußten Herrn, der sich aller Feinde zu erwehren mußte. Der Charakter seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit ist in den scharfgeschnittenen Zügen mit eindringlicher Kraft festgehalten. Eine große Zahl von Fürstenbildnissen des 17. und 18. Jahrhunderts enthält die an den großen Saal sich anschließende

### Porträtgalerie;

neber Oldenburgischen und Anhalt-Zerbst Fürsten sollen auch die Bildnisse russischer Herrscher von weltgeschichtlicher Bedeutung auf der Fürstinnen Elisabeth und Katharina II. und des Zaren Paul I. von Rußland. Die Stimmung gemessener Vornehmheit wird auch in einigen Räumen festgehalten, deren Schmuck zwei Folgen von

### Gobelins der Barockzeit

bilden, die um 1700 aus einer Brüsseler Werkstatt hervorgegangen sind. Die eine Folge zeigt Jagd- und Tierdarstellungen in weiten Landschaften, deren rauchende Baumgruppen und tiefe Durchblicke ebenso wie die ungestüme Leidenschaft der kämpfenden Jäger und Tiere noch viel von dem Charakter Rubenscher Landschaften bewahren. Die andere Folge veranschaulicht höfische Szenen, Feste und Spiele elegant gekleideter Kavaliere und Damen in weiten Parklandschaften, die in der Art des französischen Gartenstils mit verschmitzten Hecken und Bosteißen auf tiefe „Prospekt“ hin angelegt sind.

Wenn diese Kunstwerke dem Innern des Schlosses schon einen besonderen Wert verleihen, so wird das Bild der geschichtlichen und künstlerischen Vergangenheit Jever's durch die reichen

### Sammlungen des Vereins für Altertumskunde

abgerundet. In einem weiten, an den Schloßhof angrenzenden Räume des Erdgeschosses, der einstmal als Hofküche diente, ist vor einigen Jahren eine

### Sammlung von Steinskulpturen und Baufragmenten

zusammengestellt worden. Vor allem sind es Bildwerke und Architekturtteile aus der kunstgeschichtlichen Blanzzeit Jever's, der Mitte des 16. Jahrhunderts, in der die glückliche Regierungszeit des Fräulein Maria mit der vollen Reife der Renaissancekunst in Norddeutschland zusammentraf. Die feinsten Arbeiten aus dieser Epoche, die das Museum birgt, gehören dem gleichen Kunstkreise an wie die Decke und das Edo Wiemken-Denkmal in der Stadtkirche und sind auch sicherlich von den gleichen Meistern geschaffen. Im Mittelpunkt stehen die Reste eines

### Grabdenkmals aus Accum,

die Sandsteinfigur einer vornehmen Frau in der Tracht der Zeit, die ein Wickelkind auf dem Arm hält und einen kleinen Knaben an der Hand führt, der — ein reizender Zug — mit seinem Stedenpferd spielt. Dazu gehören zwei als Karyatiden gebildete allegorische Frauenfiguren mit eleganter, flüssig geschwungener Gewandung, die deutlich den Stil verwandter niederländischer Arbeiten zeigt. Aus der

gleichen Zeit stammen die vollplastische, in Sandstein gearbeitete Figur eines Ritters mit Resten alter Bemalung und Vergoldung, zwei feinkannelierte Säulen und zwei Karyatiden mit den Halbfiguren eines nackten Mannes und eines Weibes, die zweifellos vom Meister des Edo Wiemken-Grabmals gearbeitet sind und einst die Portale Jever'scher Häuser schmückten. Mehrere schöne Renaissancekamine aus Sandstein ergänzen das Bild dieser hochstehenden Kultur. Über auch aus der Barock- und Rokokozeit finden sich charakteristische Reste, so mehrere feinerne Stadtmappen von den Toren, wappenhaltende Löwen vom St. Annen-Tore, von denen der eine das russische Doppeladlerwappen hält, und eine prachtvolle Fensterumrahmung aus barocken Akanthusranken. In einem kleinen Vorraum sind einige mittelalterliche Denkmäler aufgestellt. Erwähnenswert sind der wuchtige, schmucklose Taufstein aus der Kirche des untergegangenen Dorfes Oldbrügge, einige Baureste des Klosters Destringselde, darunter der mit Bogengestaltung und Kofetten verzierte spätgotische Taufstein und, als einzige gotische Skulptur, die Eichenholzfür eine heiligen Barbara aus der Zeit um 1500, deren Typus auf verwandte Stücke im Oldenburg Landesmuseum hinweist.

Die folgenden Räume wollen vor allem eine lebendige Vorstellung der Wohnkultur in Stadt und Land erwecken. Eine reiche

### Sammlung bäuerlicher Möbel

und bäuerlicher Gebrauchsgeräte ist hier zusammengefaßt. Im Unterschied von den reichgeschmückten Möbeln des Ammerlandes und der friesischen Wehde weisen die jeveländischen Möbel in Annäherung an den Brauch des benachbarten Ostfriesland und der holländischen Nachbarprovinzen als Hauptcharakter eine sehr dekorative Bemalung auf, farbenleuchtende Blumensträuße oder Rankenmotive. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein in holländischem Geschmack nach ostasiatischem Vorbild mit Chinoiserien bemalter Tisch und ein Schränkchen mit exotischen Blumen und Papageien. Den engen Zusammenhang mit der holländischen Kultur erweist auch die Verbreitung der Delfter Facencen im 17. und 18. Jahrhundert, die nicht nur auf das Gebrauchsgerät beschränkt blieb. Auch zur Verkleidung der Wände wurde mit Vorliebe ein Belag aus Delfter Fliesen gewählt. Die blaue oder auch in den Scharf- feuerfarben Blau, Violett, Gelb und Grün, gehaltene Bemalung, die bald durchlaufende Muster aus Rosen oder Sternen, bald humorvolle figürliche Darstellungen zeigt, hat stets eine erfreuliche dekorative Wirkung, wie es das ganz einheitlich in Blau gehaltene

### Fliesen-Zimmer

des Heimatmuseums erweist. Der Eindruck des Blüh-sauberen, Anheimelnden, der von einem alten holländischen oder friesischen Wohnraum ausgeht, beruht besonders auf solchem Fliesenschmuck, der ja auch seinen praktischen Wert hat, da eine solche Wand der Feuchtigkeit des Seelklimas am besten widersteht. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts herrschten im Lande die Delfter Facencen neben chinesischem Porzellan vor, das durch die Schiffe der ostindischen Compagnie über Emden eingeführt wurde. Im

Jahre 1760 wurde dann in Jever selbst dank der Initiative des Präsidenten von Cappelmann eine

### Facencemanufaktur

gegründet, als deren künstlerischer Leiter einer der tüchtigsten Kunsttöpfer des 18. Jahrhunderts, der Sachse Friedrich Samuel Tännich, erschien, der vorher in Meißen und Frankenthal tätig war. Die Fabrik bestand bis 1776. Von ihren sehr hochstehenden Leistungen bewahrt außer dem Oldenburg Landesmuseum auch das Heimatmuseum in Jever gute Stücke, darunter ein durchbrochenes Körbchen mit blauer Bemalung.

Auch sonst birgt das Museum zahlreiche handwerkliche Erzeugnisse der Bergangenheit aus Kirchen und Bürgerhäusern. Eine Arbeit von besonders edler Formgestaltung ist eine Bronzeflanne aus dem Jahre 1536, ein von Fräulein Maria eingeführtes Einheitsmaß.

### Die Sammlung von Junstaltertümern,

die Siegel- und Stempelsammlung und die sehr bemerkenswerten Volkstrachten und handgewebenen Stoffe verdienen einen besonderen Hinweis. Wer eine Vorstellung von dem Aussehen des früheren Stadtbildes gewinnen will, wird gern vor dem

### großen Modell der Stadt und Festung Jever

perweilen, das nach Grundrissen und Plänen von etwa 1768 im Jahre 1898 von Heinrich Kemmers hergestellt ist. Wie die Dörfer des Jeverlandes am Ende des 18. Jahrhunderts ausahen, zeigt eine Anzahl gleichzeitiger Aquarelle von Kunstbach. Unter den Bildern Jever'scher Maler findet sich manches künstlerisch recht Wertvolles, wie z. B. das Bildnis Ernst H e m e n s (1834—1911), der gleichzeitig mit Anselm Feuerbach in Rom lebte und später in Dresden tätig war. Eine Besonderheit sind ferner vor allem die Arbeiten des wackeren Baruch, der am Anfang des 18. Jahrhunderts hauptsächlich als Maler von Moritäten sein Brot erwarb, wie sie auf Jahrmärkten und Schützenfesten zu den begleitenden Texten der Bänkellänger vorgeführt wurden. Seine Bildnisse und Darstellungen aus dem kleinstädtischen Leben der Wiedermeierzeit überraschen durch die Naivität der Beobachtung und ein instinktives malerisches Empfinden. Einen chronistischen Wert haben die Bilderbogenhaften Schilderungen des Auszugs der Franzosen und des Einzugs der Rosaken in Jever.

Die Leitung des Heimatmuseums beschränkt sich nicht auf das Sammeln von Zeugnissen der Bergangenheit, sondern wendet sich auch dem künstlerischen Leben der Gegenwart zu und sammelt Silber und Aquarelle einheimischer Künstler. So sind die Bilder und Aquarelle G e o r g v o n d e r B r i n g s, Holzschnitte von Legtmeier und Gemäße sowie Porträts des bekannten Oldenburgers Malers Prof. Winter erworben worden.

Wie sich das Bild der Landschaft und ihrer Menschen im Auge der Künstler unserer Zeit spiegelt, wird in diesen Werken der Nachwelt erhalten bleiben.

Es wird wenige Heimatmuseen in Deutschland geben, die dem Besucher ein so vielseitiges und erschöpfendes Kulturbild hinterlassen.

Aus dem Pfennig wird der Groschen  
und der Groschen macht den Taler!

Das merken Sie beim Gebrauch von Ata,  
Henkels Putz- und Scheuerpulver, das  
ergiebig, billig und sparsam ist.

**ATA** putzt und scheuert alles.  
Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.



## Verdingung.

Die Schließung der Kopperburger Leide von der Brücke nördlich von Oldorf bis zum Lettenfer Tief soll öffentlich als Notstandsarbeit ausverdingt werden. [10 721]

Es handelt sich um eine Strecke von 3840 Ifd. Meter, aus der im Mittel rund 4.20 Kbm. auf ein Ifd. Mtr. auszuschließen sind. Mit der Arbeit soll im September begonnen werden. Die Verdingungsunterlagen können auf dem Bauamte Jever eingesehen werden.

Schriftliche Angebote sind bis Donnerstag, den 19. d. M., abends 6 Uhr, bei dem Bauamte Jever einzureichen.

Jever, den 14. September 1929.

Vorstand der Wangerländischen Sielacht.  
Ross.

## Termine:

Jever Montag, 16. Sept. 1929, vorm. 9 bis 12 Uhr, Schortens Montag, 16. Sept. 1929, nachm. 4 bis 5 Uhr, Hohenkirchen Dienstag, 17. Sept. 1929, vorm. 11 bis 12 Uhr, Waddewarden Dienstag, 17. Sept. 1929, nachm. 2 bis 3 Uhr, Sillenkebe Mittwoch, 18. Sept. 1929, vorm. 10 bis 11 Uhr, Sanderbüsch Mittwoch, 18. Sept. 1929, nachm. 4 1/2 bis 5 Uhr.  
Jever, den 14. Sept. 1929.

Ämtliche Fürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.  
J. W.: Janßen, Reg.-Inspektor.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Molkereibesizers Hermann Kerl in Friederikensiel wird Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen angesetzt auf den 1. Oktober 1929, mittags 12 Uhr, vor dem Amtsgericht Jever, Zimmer 1.

Jever, 1929 August 28.

Amtsgericht Jever.

## Aufenthaltsermittlung.

Fischer, Hermann Friedrich Wilhelm, Schlachter, geb. am 20. April 1896 in Bielefeld, zuletzt wohnhaft in Oldenburg i. D. — Aktenzeichen C. 127/29.

Jever, 1929 September 9.

Amtsgericht Jever.

## Aufenthaltsermittlung.

Hinrichs, Menno, Schweizer, geb. am 12. April 1903 zu Lintelmarck, zuletzt wohnhaft in Schwel. — Aktenzeichen C. 118/29.

Jever, 1929 September 10.

Amtsgericht Jever, Abteilung II.

## Verchiedenes

### Erinnerung

an die am

**Sonnabend, dem 21. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,**

für Herrn Landwirt Rudolf Habbert in Funnixeriege stattfindende Versteigerung des lebenden und toten landwirtschaftlichen

# Inventars

Kataloge, die Berthold-Herde betreffend, stehen bei meinem Herrn Auftraggeber und mir zur Verfügung.

Mir unbekannte Käufer wollen im Termine genügende Sicherheit stellen.

Wittmund, den 11. September 1929.

## Bernh. Janßen, preuß. Aukt.

Suche größere Anzahl fähre

### Rübe

Erbitte Angebote mit Angabe von Alter und Preis bis Dienstag abend.

Jac. Harms, Gr.-Werdum. Teleph. Hohenkirchen 350.

### Schlachtvieh

Wilib. Sindberg, Jever, Fernsprecher 231.

Auswärtige Firma sucht bis Oktober fallende

### Rinder

und 1-1/2 jährige Rinder bei sofortiger Abnahme. Verdacht nicht erforderlich. Sofortige telephonische Angebote an

Metzengerdes, Gathhof, Telephon 360.

### Werde

Zu verkaufen 2 mittelschwere gute Werde (komplett) mit Rollwagen und Geschirre, evtl. auf Zahlungsrück.

Näheres Bahnhofstraße 32.

### Arbeitspferd

Zu verkaufen ein mittelschweres frommes

### Arbeitspferd

(7 Jahre alt)

### Lohnreismaschine

Gesucht eine

### Beste Ferkel

mit Presse, circa 80 Stunden Arbeit, Bulldogg bevorzugt.

### Beste Ferkel

Näh. i. d. Exp. d. Wf.

Am Freitag, dem 20. d. M., nachm. 3 Uhr,

verkaufe ich bei dem Hause des Gekwirts Groenewold in Friederikensiel

2 zeitliche beste

### Milchkühe

öffentlich meistbietend auf Zahlungsrück.

Es können noch Tiere angemeldet werden. Anmeldungen bis spätestens am 16. d. M. nachm. 6 Uhr erbeten.

### Dajo Jürgens,

Hohenkirchen.

Eine im April fallende

### Ruh

zu verkaufen.

Herrn Engelbarts, Klosterneuland 119.

14 frischmilche

### Beester und Kühe

bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

H. Poppen, Fedderwarden.

Zu verkaufen

3 w. am. Leghorn-Zuchtähne 1929er April-Brut (Zucht Schafeld) Alter Markt 8.

zu verkaufen.

Friedr. Behrens, Fr.-Aua.-Groden.

Wenn wir dies öffentlich mitteilen und zu zwangloser Besichtigung einladen, dann dürfen Sie sich darauf verlassen, daß unsere Herbstauswahl alle wichtigen Schöpfungen der neuen Mode enthält. Sie werden bei einem Besuch in unserem Hause sehen, was in der kommenden Saison getragen wird und mit Freude feststellen, daß bei uns auch das Schönste hervorragend preiswert ist.

# Wallheimer

WILHELMSHAVEN / GOKERSTR. 30  
Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Kleidung

Ferkel zu verkaufen  
Emil Folkers, Memmhausen.

Verkaufe zinkenes Bassin zum Wasserfahren. (800 Liter fassend.)  
Jac. Harms, Gr.-Werdum.

Große und kleine Trommel mit Becken und Zubehör preiswert zu verkaufen, evtl. auf Teilzahlung.  
Theodor Reiners, Hooftel.

Zu verkaufen etwa 5000 Pfund  
Hafersstroh  
und 5000 Pfund Roggenstroh  
Salchen, Heidmühle.

Stroh aller Art, Stedrüben  
kauft laufend und erbitte Angebote  
Hugo Lüdemann, Nordenhem.

Die Baerter-Wohnung  
im engsten schön gelegenen Brunnhaus in Jever, Schloßplatz 2, a. St. an Herrn Behrer gratis vermietet, habe ich mit dem Herrn, Obst- und Gemüsegarten im Anstöße der Eigentümerin, Frau Dr. Schumacher-Bohe zum 1. Januar 1929 oder auch zum späteren Termine anderweitig auf Jahrmaße zu vermieten. Die Wohnung enthält fünf geräumige Zimmer, Küche, Mädchenkammer mit Zubehör, sie kann auf 7-8 Zimmer erweitert werden und befindet sich in gutem Zustande. Elektr. Licht, Wasserleitung vorhanden. Das ganze Haus ist unterteilt, auch Bodenraum vorhanden.

Herrn Engelbarts, Klosterneuland 119.

14 frischmilche Beester und Kühe bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

H. Poppen, Fedderwarden.

Zu verkaufen 3 w. am. Leghorn-Zuchtähne 1929er April-Brut (Zucht Schafeld) Alter Markt 8.

zu verkaufen.

Friedr. Behrens, Fr.-Aua.-Groden.

Schwere Ferkel zu verkaufen  
Dirks, Pulvermachelei.

2 gut möblierte Zimmer zu vermieten.  
Anton-Günther-Strasse 31.

2 Landarbeiterfamilien mit Hofgänger gegen Deputat u. Wohnung mit Zubehör gesucht.  
Gutsverwaltung Uhlenbrook, Post Osterlippeln.

1 oder 2 gute möbl. Zimmer sofort gesucht. Schreibfisch Bedingung.  
Eilofferten an Hotel „Erb“ erbeten.

Opel 1438 schwerer Wagen, neuer Gummi, besser Zustand, passend für Händler, billig. [10445  
Kuper, Rühringen, Tel. 229.

Grüne Erbsen aus neuer Ernte zu verkaufen. Bund zu 18 und 25 Pfennig.  
Fr. Bachhaus, Sande.

Für sofort ein ordentliches jung. Mädchen für alle Arbeiten gesucht.  
Wangerooge, im Westen, Telephon 31.

Krankheits halber auf sofort ein Mädchen gesucht.  
Uffers, Eddoburg bei Accum.

Autovermietung  
Karl Roder, Jever  
Telephon 470 (5281)

Bauschule Rastede von C. Rohde (9621)  
Polierarbeiten und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Eilendeterminus. Programm frei.

Zwecks Erledigung der Aufwertungen  
bitte ich die Mitversicherer der Alten Stuttgarter, Wilhelma zu Magdeburg und Deutsche Lebensversf. Berlin

ich mit mir in Verbindung zu setzen. (10690)

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank, u. s. w.

Gener.-Agentur Eiben Varel i. D. von Ebnenstraße 34.

Autovermietung  
Telephon 530. Tag und Nacht (3607)  
Kilometer 25 Pfg.

Ahlens, am Bahnhof

In feinsten Ware empfehle ich zu billigsten Preisen  
Grinellen  
Gravensteiner  
Tafel-Aepfel  
Tafelbirnen

Lebensmittelgeschäft  
Schlachtrake 17  
Luise Rabies, Fernruf 221  
Bestell. auf feinste Einmach-Zwischen nehme noch an.

Autovermietung  
am v. 20 Pfg. an  
Telephon 335. Ebn.

Gut erhaltener offener  
Biersiber  
9/30 PS  
preiswert zu verkaufen. Günstige Zahlungsbeding.

Niessen  
Rühringen, Friedenstraße (10672) Telephon 949

Honig  
aus eigener Imkerei empfiehlt (10671)  
Freese, Friederikensiel

Lebensmittelgeschäft  
Schlachtr. 17.  
Luise Rabies.  
In ff. Ware empfehle ich

Rotkohl  
Weißkohl  
Essig-Burken  
Bestellungen hierauf nehme noch an.

Freffen Ihre Schweine schlecht?  
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit, Sna C hilft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Norddebad Hooftel, Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt in Jever. (10716)

Oldenburger Landesheater  
Sonnabend, 14. Sept., 7.30 bis nach 10 Uhr: D 2. „Ezio“.  
Sonntag, 15. Sept., 7.30 bis 10.30 Uhr: „Evelyne“.  
Montag, den 16. Sept., 7.30 bis geg. 10 Uhr: „Mensch und Uebermensch“.

Dienstag, den 17. Sept., 7.30 bis 10.30 Uhr: A 3. „Eveline“.  
Mittwoch, den 18. Sept., 7.30 bis 11.45 Uhr: „Das Spiel vom Doktor Faust“.  
Donnerstag, den 19. Sept., 7.30 bis 10 Uhr: B 3. „Der Waffenschmied“.  
Freitag, den 20. Sept., 7.30 bis geg. 10 Uhr: C 3. „Mensch und Uebermensch“.

Sonnabend, d. 21. Sept., 3.30 bis 5 Uhr: „Jugend-sonner“.  
7.30 bis 10 Uhr: D 3. „Der Waffenschmied“.  
Sonntag, den 22. Sept., 3.15 bis 6.15 Uhr: „Eveline“.  
7.30 bis 9.30 Uhr: Niederdeutsche Bühne. „Straßenmusik“.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschlag hat, so daß man um 0.26 Uhr in Jever eintrifft.

## Frauen-Lichtbildervortrag

mit 250 hochinteressanten, bunten anatomischen Lichtbildern, nur für Frauen u. Mädchen über 18 Jahre. Aufnahmen a. Berliner Krankenhaus.

**Dienstag, 17. Septbr., im „Erb“**  
(großer Saal)

Rednerin:  
Arantenschw. Elisabeth Syst.-Berlin  
Kraat, geprüft am Berl. Universitäts-Krankenhaus

**Thema Frauen- u. Mädchenkrankheiten**  
Nervenleiden, Tuberkulose, Leberkrankheiten, Gallensteine, Nieren- u. Blasenleiden, Blinddarm  
**Warum sind so viele Frauen unterleibskrank?**  
Wodurch entstehen Unterleibsleiden, Fluß, Entzündungen, Senkungen, Verwachsungen, Aniduna, Voriell, fehlende oder stark schmerz-hafte Periode, die Krankheiten der Wechseljahre, gut- und bössartige Geschwülste (Myom Krebs).

**Kampf dem Krebs.**  
Es wird in Bildern gezeigt und besprochen: Brustkrebs, Unterleibskrebs, Magenkrebs Darm-krebs- und Hautkrebs. Was man vom Krebs wissen muß. Bei rechtzeitigem Erkenntnis und Behandlung durch einen Arzt sind die meisten Krebsleiden im Anfangsstadium heilbar.

**Das Werden des Menschen bis zur Geburt**  
wird in anschaulicher, beglantzter Weise vor Augen geführt und soll jede Mutter mit ihrer Tochter zu diesem belehrenden Vortrag erscheinen, um unzählige Aufklärung durch schlechte Kamera-dinner zu vermeiden.

**Keine Scham vor dem Arzt.**  
Ohne Operation sind viele Frauenkrankheiten zu heilen, wenn dieselben im Anfangsstadium erkannt werden und schilt rechtzeitige Auf-lärung vor Sichtung und frühzeitigem Tod. Um jeder Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur ein Eintrittspreis von 0.80 u. 1.- erhoben

Anfang 8.15 Uhr  
Saalöffnung 7 Uhr  
Ende 10.45 Uhr

## Landwirtschaftl. Vertretung

mit konkurrenzlosen Verdienstmöglich-keiten (600 RM. und mehr monatlich)

ist an Herren zu vergeben, die bei Land-wirten gut eingeführt sind. Bewerbungen an  
H. Bredow, Berlin W 57, Bülowstraße 66.

## OLDENBURGISCHE BAUGEWERKSCHULE IN VAREL i. O.

Städtische Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau, Staatskommissare Landesmaierfachschnle

Beginn W.-Semester 22. Oktober  
Lehrordnung durch Dir. Dipl.-Ing. Leonhardt

## Billig

und trotzdem gut sind meine schwarzen Damen-Spangenschuhe zu 5.90 RM. Infolge großen Einkaufs habe ich noch alle Nummern vorrätig

# J. H. PEIN

Jever. Das Haus der guten Qualitäten

## Interverein Jeverland

Steuerfreier reiner (10698)  
Kristallzucker  
kann bezogen werden. Preis pro Sack 47 RM. 55 Pfg. ab Oldenburg freiliebend.  
Mitglieder, welche pro Standvoll 10 Pfund bezogen wollen, haben vom 15. bis 18. d. Mts. ihre Standbilder beim Kassierer, Elektromecher Fritz Friedrichs, Wallerstr. 11, anzumelden. Der Beitr. Betrag ist dabei gleichzeitig dort einzuzahlen (Siehe Notiz). (10698) Der Vorstand

Morgen, Sonntag, 15. Sept.,  
**Scharf- und Meisterschießen**  
10719) Der Schießmeister

**Fahre am Dienstag zum Kuricher Markt**  
Anmeldungen erbeten.  
**Karl Roder, Jever.**

## Dankfagung

Jedem, der an (10681)  
Rheumatismus, Nias oder Gicht leidet, teile ich gern kosten-frei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.  
Gans Müller, Oberleifr. a. D. Dresden 285  
Neufädter Markt 12

Wissen Sie schon das Allernueste?  
Ihre Verlobung geben bekannt (10688)

**Grethen Jochens Karl Janßen**  
Oldorf St. Joor  
Ihre am 7. d. M. vollzogene Vermählung geben bekannt: (10687)  
Ernst Sagehorn und Frau  
Annchen geb. Böh  
Roffhausen  
Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke.  
Jever, Schlachtrake 7

## Stahlwaren

kauft man am besten bei  
**Joh. Janßen**  
Messerschmied Hüllers Nachf. Reparaturwerkstatt und Schloßleiererei (10702)  
Jever, Schlachtrake 7



durch? Nein, Bruderherz, wenn die Deutschen über den Trübsinn gehen wollen so hätten sie es auch getan. Es war eben bloß ihre Laune von Südsüden zu kommen.

Zu Anfang des Weltkrieges war natürlich auch die russische Propaganda bestrebt, den deutschen Feind und seine satanischen Grausamkeiten in den schrecklichsten Farben als „Antichrist“ darzustellen, vor dem das rechtgläubige russische Volk keine heiligen Güter schützen müßte. Aber schon nach wenigen Monaten verschwand das Wörtchen „Antichrist“ stillschweigend aus dem Wortschatz der Propaganda. Weiß, zumal nach den deutschen Siegen bei Tannenberg, Augustowo usw., der ungebildete russische Mensch nicht so zurechtlegte: „Eure Hochwohlgeboren, wenn der Deutsche der Antichrist ist — können wir dann überhaupt gegen ihn aufkommen? Dann naht ja das gottgewollte Ende der Welt. Da müssen wir beten und unsere arme Seele retten. Schließen und kämpfen helfen doch nichts!“

Zu den grauigsten Einzelheiten der unheimlichen Verfolgungen, denen die deutschen Kolonisten in Rußland während des Krieges ausgesetzt waren, gehört das blutige Kriegsgerichtstheater, dem die jungen Söhne der Kolonisten zum Opfer fielen, während die Väter als russische Unterthanen zur Front eingezogen waren. Nicht nur wurden sie zeislos von Haus und Hof gejagt. In ungezählten Fällen dichtete man ihnen in irgend einer Form „Hochverrat“ an, und dafür gab es nur den Strang. Bei einer dieser empörenden Hinrichtungen vernahm der anwesende evangelische Geistliche, als der angeklagte seines unvermeidlichen Todes seiner Sinne nicht mächtige junge Kolonistensohn zitternd vor dem Galgen stand, diese Worte des Henkers: „Nur keine Angst, junger Mann. Schauen Sie, so lege ich Ihnen den Strick um den Hals — das geht dann alles wunderschön!“

### Aus den Dichtungen Knut Hamsuns

#### Ich bin von der Erde.

Ich bin von der Erde und vom Walde mit allen meinen Wurzeln. In den Städten lebe ich nur ein künstliches Leben mit Kaffeeküßern und Geisteskräften und allerlei Hirngespinnst. Aber ich bin von der Erde. Und man sollte nicht ohne weiteres davon ausgehen, daß ich nur „dichte“, wenn ich von ihr schreibe. (Aus „Verdens Gang“.)

#### Glückselige Tage.

Nichts, nichts in der Welt ist mit diesem Gefühl zu vergleichen: abseits von allem zu sein. Das weiß ich noch aus meiner Kindheit, als ich daheim die Herde hütete. Bei gutem Wetter lag ich auf dem Rücken im Heidekraut und schrieb mit dem Zeigefinger über den ganzen Himmel weg und hatte glückselige Tage. Und die Tiere stieß ich gehen, wohin sie wollten, stundenlang, und wenn ich sie wiederfinden wollte, stieß ich nur auf einen Hügel oder einen hohen Baum und lauschte mit offenem Munde. (Im Märchenland“.)

#### Flucht in die Einsamkeit.

Seht, jetzt bin ich fort vom Lärm und Gedränge der Stadt, der Zeitungen und Menschen, vor all dem bin ich geflohen, weil mich das Land und die Einsamkeit wieder riefen. Du wirst sehen, es geht gut! denke ich und hoffe das Beste. Ach, schon einmal früher habe ich so die Flucht ergriffen und bin doch wieder zurückgekehrt. („Unter den Herbststernen“.)

#### Auge in Auge mit einer Gottheit.

Wir sehen plötzlich ganz nahe vor uns den Eisgipfel des Raschel mit seinen Gletschern, die in der Sonne weiße Funken sprühen. Da steht er, uns dicht auf den Leib gerückt, still und hoch und stumm. Ein seltsames Gefühl durchdringt uns, der Berg steht da, wie von den anderen Bergen heraufbeschworen, und sieht uns an wie ein Wesen aus einer anderen Welt. In diesem Augenblick umfangt mich ein Wirbelgefühl, ich fühle mich vom Wege emporgehoben, aus den Fugen gerückt, es ist, als stände ich Auge in Auge mit einer Gottheit. („Erlebtes und Geträumtes aus Kaukasien“.)

#### Das Werk.

Ich habe vielleicht dann und wann mehr leisten wollen als ich konnte — ich habe nie weniger geleistet. So hebt es sich wohl auf. Ich will mein Gehirn von Licht durchglühen lassen und mich womöglich in helllichtige Zustände versetzen. Oh, wie gern ich allem auf den Grund kommen möchte — Was ich tun will, ist so einfach, wenn man's recht bedenkt. Ich will mich von den Dingen belehren lassen, will an ihren Türen klopfen. (Rareno im „Spiel des Lebens“.)

### Das Dichterlied

Erzählung von Ludwig Wäte.

Der Schriftsteller Walter Steinbrink hatte in dem schönen Gasthofe an der Weser, den er für einige Sommerwochen aufgesucht, nicht die Ausspannung gefunden, die er glaubte erwarten zu können. Auch in die von der Bahn gänzlich unberührte, nur einmal am Tage vom Dampfschiff gesührte Waldlichte Dorfverlassenheit war durch geübte Zeitungsanpreisung des Amtmanns, der aus seinem Ort „etwas machen“ wollte, der Fremdenverkehr überfließend Art eingezogen, und er würde längst gegangen, wenn er nicht Hortenjes Esmarck kennen gelernt hätte.

Ste machte in ihrer schlanken, schmalen Gestalt mit der ganz reinen, pfirsichfarbenen Haut und der ungewöhnlichen Fülle fast weißen, seidigen Haares, das hinten in einem schweren, prägnant lastenden Knoten zusammengeflochten war, eine sofort auffallende Erscheinung, die ihre lebhaft und doch gebänderte Art sich zu geben nur noch erhöhte. Er fühlte sich vor ihr, die etwas ausgesprochen Nordisches, allem Anschein nach Friedliches hatte, lebendig angezogen und sie waren oft und viel zusammen, weniger im Hause, einem, wie es schien, ehemaligen Kavalleriequartier des jenseits des Dorfes liegenden alten Schlosses zu Gorden, als am Ufer des grünlich klaren, durchsichtigen, ihn wunderbar süßlichen Stromes und in den angrenzenden, stundenlang gedehnten Waldungen, des öfters auch in dem durch eine Kastanienallee mit ihrer Wohnung verbundenen Altersbäumen, angeführten Städtchen.

Eine von einem schleichen Maler geleitete Spielgruppe, die mittelalterliche Mythen und neuere Märchenbearbeitungen aufführte und einen guten Ruf besaß, hatte sich dort für zwei Abende angekün-

#### Dank für mein Leben.

Wenn man älter ist, lebt man das Leben nicht mehr mit, man nährt sich nur noch von Erinnerungen; wir sind wie abgeforderte Briefe: wir werden nicht mehr weiter befördert, wir sind angekommen. So ist es, als ob wir nun Freude und Trauer durch unseren Inhalt aufwirbeln, oder als ob wir keinen Eindruck hinterlassen haben. Dank für das Leben, es war lustig zu leben.

Wenn ich Gott für das Leben danke, so geschieht das nicht kraft einer höheren Reife, die mit dem Alter gekommen ist, sondern weil ich immer Freude am Leben gehabt habe. Das Alter schenkt keine Reife, das Alter schenkt nichts als Alter.

Gott bewahre mich davor, weise zu werden! Und den Menschen, die einst mein Sterbebett umfingen, werde ich noch mit bebenden Lippen zuzufüstern: Gott bewahre mich davor, weise zu werden. („Gedämpftes Saitenspiel“.)

### Eine „Kleiderfeller“-Anekdote

Von Wilhelm Raabe.

Die sogenannten Kleiderfeller waren, wie Raabe sie einmal genannt hat, eine Vereinigung „menschlicher Menschen“ der verschiedensten Lebensstellung, die sich alle Donnerstagen in einem Lokale zusammenzufinden pflegten.

Liebe Herren und Freunde! Sie haben mir eine große Ehre angetan und eine große Freude gemacht. Ich nehme beides an; aber für uns alle heute abend.

Eine Tatsache ist es, daß ich immer noch derselbe ausgezeichnete gewandte Redner bin, als welchen Sie mich bei 100 hundertfachen angenehmen und unangenehmen Gelegenheiten kennengelernt haben und zu würdigen wußten. Nehmen Sie es heute also schriftlich, was ich Ihnen zu sagen habe! Wohl hat mir unter in dieser Hinsicht ganz besonders kompetenter guter Freund Rindlatsch dann und wann ein Schandmal zugesprochen (was das an mir sagt, weiß ich nicht); aber eines weiß ich, daß ich immerdar seit mehr denn zehn Jahren mit jedem Körper- und Geistesleib zu dem eifernden Bestande dieses unersetzlichen Kleiderfellerbüchchens gehört habe und unbenutzt über gute und böse Verrioden, über Ebe und Flut mit der unerschütterlichen Gewißheit: Wir leben! hingesehen habe.

Oh wir heute zu zwanzig oder zu dreißig zu Tische sitzen, oder morgen zu drei — es ist gleichgültig: Wir sind da, Wir haben in uns Alles, was es möglich macht, dann und wann (in unsem beidermaßen Falle wenigstens alle Woche einmal) einen gesunden Niemand zu tun. Und rundum sind Regel genug an der Wand vorhanden, um jedwede Kappe dran aufzuhängen.

Es hat uns nun wohl schon mancher die feine genommen mit dem besten Willen, wegzuwehen und wegzubringen; aber möglich gemacht hat er's nicht. Er ist wieder gekommen, und wir haben nicht einmal danach hingesehen, wenn er seine Kappe von neuem aufhängt.

So muß es sein unter ausgewählten Männern und wahren Menschen! Meine lieben Herren und Freunde, wir können nicht anders wollen, als wir sind; und entbehren können wir einander gar nicht. So wollen wir bleiben, wie wir sein müssen: heischbar und frisch, still und großmütig, kurz, so bunt wie möglich.

Unter uns hat keiner vor dem andern etwas voraus. Was gelten uns Jahre? Kennen wir nicht! Wir sind alle eines Alters! — Schöne, hübsche, lässliche Eigenschaften? Wir wissen alle, wo uns der alte Adam zu enge ist und stellenweise aus den Nähten geht! — Was gehen uns Amt und Würden an? Wir sind alle des nämlichen Ranges und wissen uns alleamt mit demselben buntschiefen Fell überzogen! — Geld tut es gar nicht mehr unter uns! — Wir sind die Leute, die frei durchgehen durch die Philisterei, und holen wir uns einmal einen von uns besonders heraus (wie heute abend) um unser Mäuschen an ihm zu fassen und das an ihm zu feiern, was man draußen im Philistertum ein Jubiläum nennt, so geschieht auch das immer „sub specie aeternitatis“, nämlich der Aeternität der treuen, unerbittlichen Gewissenhaftigkeit der Kleiderfeller zu Braunschweig. Wir begehen nur Gesamtsünde, und der einzelne Trödelhändler hat sich einfach ruhig gefallen zu lassen, was man zufällig mit ihm vornimmt!

In diesem Sinne einzig und allein lasse ich mir ruhig gefallen, was man heute abend mit mir anfängt; denn in diesem Sinne wird die Kleiderfellerie blühen und immerdar gedeihen. Unter allen Umständen und irdischen Zufälligkeiten wie heute, wo der Kreis voll geschlossen ist, so wenn morgen einer allein an Tische sitzt, auf den zweiten wartet und von dem endlich auch noch hereinströmenden Dritten das melancholische Wort hört: „Also das sind nun die Trümmer von dieser schönen Welt!“ —

Liebe Freunde, an dem Abend, in der Mitternacht, wann einer von uns wirklich allein sitzen

bleibt, sich als ein Einzelner fühlend, und ihm der Trunk im Glaie absetzt — dann sieht es schlimm aus in dieser alten Stadt Braunschweig. Es steht schrecklich die Kneipe da!

Und hätte sie die Stadt, ihre letzte Bevölkerung verdoppelt und verzehnfacht, sie wäre doch ein überflüssiges Dorn und Dornstacheln sie vollauf besüßern und in ihr tanzen; aber sie wäre kein Aufstand mehr für einen antändigen, wirklichen Menschen. Es wäre ein Trödel wohl geliebt, aber die, welche immer mit dem Trödel Bekleidet wußten, wären nicht mehr vorhanden. Abgetanben wäre alles mit dem letzten Rest in dem letzten Glaie des letzten Kleiderfellers.

So, liebe Freunde, in dem Sinne, daß unter uns allewege jeder das Ganze darstellt und die Gesamtheit den Einzelnen, lese der Kleiderfeller in saecula saeculorum — hoch!

### Von den ollen Herrn Benduhn

Von Hans Kerner.

In Wusterhufen bei Griepowd wir id mal uter alle möglichen Schnurren noch taum Schluß de grulich Geschichte von Friß Reutern überdragen. In verflachte de Lüid dat irst, dat oll Timmermeister Benduhn (Reuter nennt ihn Bentuhn), dei in dit Räuschen vorkummt, wahrhaftig läwt he ut mit dei Rädensorten as „Süh mal sü“, „Versteht du mir, versteht du, wie?“ un „Et cetera pp. und in dergleichen Sachen“ recht späßig räuschmäten het un sei ut Gewohnheit angewendte, wo sei gor nich nödig wären un fuhm henpakt. As id so bi dat Verklaren wir, seeg id dor en herrn sitten, dei sich haw dod lachen wull, un as id mit dei grulich Geschichte farig wir, stellte hei sich mi as Urenk von den ollen Herr Benduhn ut Malchin vor. „Dat freut mi öwer hellischen“, fäd id, worup hei mi noch mennisig Stück von den Ollen vertellde. Ein Ein will id hier weddergäwen.

Herr Benduhn wir Timmermeister in Malchin ut Mafelsbürgche Kommissionsrat. Uter sinen Timmerhoff hürte en noch die Gielowich Watermühl, von dei Friß Reuter öfters vertelt hett, un Gielowichow un Wiezchow, wat en poor graute Buernhöw wären. Nu har hei mal ne graute Telegrafanstaltung taun maken, wotau hei hier un dor holt löbbe; so ud von den Grafen hahn up Bafedow. Dei Graf teem naht silust naht Malchin, im sid fin Geld taun halen, trüff öwer den ollen Benduhn nich taun hus. Dei Sahn fäd taun em: „Wenn Sei den ollen Herrn spraken wüllen, denn müsten Sei nah d' Gielowich Mähl gahn, un wenn hei dor nich is, denn künnt hei möglicher Wies up Gielowichow sind. Süß hei ud dor nich mir taun treffen sind, denn gahn S man nah Wiezchow, dor ward hei denn woll sind.“ Off dei Graf dat mit dat Geld sehr itig har, weit id nich, hei möl sid doch up den Weg. Späßig wir dat, dat hei Benduhnen gor nich kennen der, sonnern blots wuß, dat hei fun schnurrigen Rädensorten as sich hemmen füll: „Süh mal sü“, „Versteht du mir, versteht du, wie?“ un „Et cetera pp. und in dergleichen Sachen“.

Benduhn kenne den Grafen ud nich. Dat har sid nu so, dat sei sich unnerwägens triffen. Dei Graf dachte alies, is dat dei Timmermeister örrer is hei't nich? Sind künnt hei't woll. Hei keel en denn up sine drieste gräffliche Art un Wies von unner bett haben an, bleew stahn, löd den Meister an sid vörbäahn un dreidge sid noch recht upfällig nah em um. Benduhnen wir dit doch ketteln. Hei dachte, wat hett dei Rir bi so antaufeten, un as dei Graf en grad anreden wull, dreidge hei sid fort um un brude argerlich los: „Nu süß mal sü, wat füll Sei denn in? Sei hemmen mit den Dömel so updringlich antaufeten — versteht du mir, versteht du, wie? Dat füllt jo grad ut, as wenn id Sei wat dahn hemm, örrer morium dreigen Sei sid nah mi um — et cetera pp. und in dergleichen Sachen?“ — „Sei fünd dei Richtig!“ röp denn dei Graf, „Sei grad wull id spraken.“

### Schachspiel

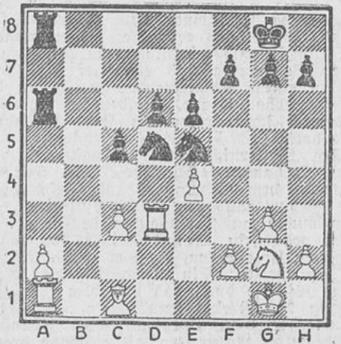
Partie Nr. 178.

Bearbeitet von P. Wächter.

Im Mittelreifen des internationalen Schachmeisterturniers in Karlsbad taten sich ganz besonders Exweltmeister Capablanca und der in Kopenhagen ansässige russische Großmeister Nimzowitsch hervor, die mit ihrer riesigen Ausdauer ständig dem führenden Spielmann nachjagten. Spielmann ließ nach seinem glänzenden Anfang nun auch langsam nach, so daß er schließlich erreicht wurde. Nimzowitsch zeigte in dieser Phase des Turniers eine glänzende Form. Er ist einer der ideenreichsten Schachspieler. Seine Spielführung hat er auf ein bestimmtes von ihm erfundenes System aufgebaut, über das er verschie-

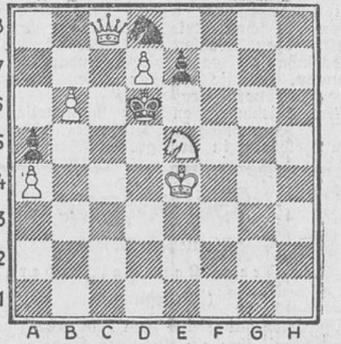
dene gehaltvolle werke geschrieben hat. Die folgende, in der 12. Runde des Karlsbader Turniers gespielte Partie zeigt sein positionelles Verständnis in schönstem Lichte. Es ist eine echte Nimzowitsch-Partie!

Weiß: Mattison. Schwarz: Nimzowitsch.  
1. d2—d4, Sg8—f6 2. c2—c4, e7—e6  
3. Sb1—c3, Lf8—b4 (Mit der Drohung auf c3 zu schlagen und dadurch dem Gegner einen nicht angenehmen Doppelbauern zu verschaffen. Diese Variante der indischen Verteidigung dürfte für Schwarz am aussichtsreichsten sein, was auch der Verlauf der Partie zeigt.)  
4. Sg1—f3 (Diesen Zug empfiehlt Bogoljuboff, jedoch kam er damit in der dritten Runde des Turniers gegen Nimzowitsch auch in Nachteil. Vorzuziehen ist Dd1—c2 oder Dd1—b3.)  
4. —, Lb4xc3+ 5. b2xc3, d7—d6  
6. Dd1—c2, Dd8—e7 7. Lc1—a3  
(Mit dem natürlichen Entwicklungszug Lc1—g5 hätte Weiß sicher mehr erreicht. Auf die Dauer kann La3 den Vorstoß e6—e5 bestimmt nicht verhindern.)  
7. —, c7—c5 8. g2—g3, b7—b6  
9. Lf1—g2, Lc8—b7 10. 0—0, 0—0  
11. Sf3—h4, Lb7xg2 12. Kg1xg2?  
(Weiß wollte auf e6—e5 offenbar den Springer nach f5 setzen. Dazu läßt es Nimzowitsch aber nicht kommen, sondern er nutzt nun mit Tempogewinn die Schwäche (c4) des weißen Damenflügels aus. Viel besser geschah deshalb 12. Sh4xg2, um den Zug Sg2—e5 zu haben, wodurch c4 gedeckt werden konnte.)  
12. —, De7—b7+ 13. Kg2—g1, Db7—a6  
14. Dc2—b3, Sb8—c6 15. Th1—d1, Sc6—a5  
16. Db3—b5 (Anders ist c4 nicht zu decken. Es ist nun äußerst lehrreich, zu sehen, wie schnell Weiß durch Öffnung der a-Linie, die Schwarz erzwingt, verliert.)  
16. —, Da6xc5 17. c4xb5, Sa5—c4!  
(Sehr fein gespielt! Weiß muß den Läufer nach c1 ziehen, wonach die entscheidende Öffnung der a-Linie erfolgen kann. Ein positioneller Fehler und schon läßt Nimzowitsch den Gegner nicht mehr entschlipfen.)  
18. La3—c1, a7—a6 19. b5xa6, Ta8xa6  
20. d4xc5, b6xc5 21. Sh4—g2, Sf6—d5  
(Es ist überraschend, wie schnell die weiße Stellung zusammenbricht! Mattison macht nun noch Zwangszüge.)  
22. Td1—d3, Tf8—a8 23. e2—e4, Sc4—e5!  
(Siehe Schlussstellung.)



Weiß gab hier auf! Im Augenblick stehen die „piele zwar materiell noch gleich, aber nach 24. Td3—d1 (einzig möglicher Zug!) würden die Bauern c3 und e4 und schließlich auch a2 verloren sein, womit eine Fortsetzung der Partie aussichtslos wäre. In der Stellung des Diagramms zeigt sich besonders der überlegene Aufbau des schwarzen Turme und Springer!

Problem Nr. 178.  
Von R. l'Hermet.



Weiß zieht und setzt im zweiten Zuge matt.

dig. Am ersten Tage waren sie nicht hingekommen, da sie von einer Gutsbesitzerfamilie eingeladen waren, die sie bei einem ländlichen Tanzvergügen, das sie des Spätes wegen mitgemacht, kennen gelernt hatten. Es war eine große, reichlich laute Gesellschaft geworden, und er hatte manches Schmeichelei über seine Romane zu hören bekommen, was ihm um so mehr peinlich, als es ausnahmsweise in billigen Sammlungen verbreitete Bücher waren, die er mehr des Interesses wegen als aus innerer Nötigung hatte schreiben müssen. Den Dichter, vor allem den Dichter, kannte keiner. So freute man sich auf den kommenden Tag, der nach einer frühen Vorkahrt am Abend zwei dramatisierte Märchen bringen sollte, wenn sie sich auch nicht allzuviel von diesen Bearbeitungen versprochen. Doch wurden sie angenehm enttäuscht.

Das erste Stück freilich, oberflächlich geschrieben, glitt ohne jeden Eindruck vorbei. Nicht so das zweite, das offenbar dichterische Kraft — der Name des Verfassers war nicht angegeben — aus dem Märchen eines, wenn er sich recht erinnerte, großen dänischen Künstlers geformt hatte. Ein Dichter, seines Amtes milde, das ihm Ehre und Geld in Fülle, aber keine innerliche Befriedigung gegeben, da es ihm nur Spiel und glänzender Schmutz zu sein scheint, wendet sich zagend an den oft von ihm bezeugenen König, fragend, was er ihm in seiner Kunst geschenkt. Der meint ihn, da er eine Bitte um Geld zu hören meint, mit leicht abwehrender, unwilliger Bewegung an seinen Mantel. Der hart um sein armes Brot sorgende Tagelöhner, dessen Dual und Wähen er verberührt, unterdrückt kaum einen Aua über sein ihm überflüssiges Getändel, bis plötzlich junges Volk sein reinstes, aus erster Liebe sehnüchlich geborenes Lied anhebt und ihn tief erschüttert herben läßt, da kein höheres Glück seiner harren kann, als bei ihm Herzen überströmender Jugend eingebettet zu sein.

Es war sehr still um sie her. Raum hatten sie ein Wort miteinander gewechselt. Aber wenn der Weg sich durch ein vorspringendes Feldstück oder das ährige, scharf duftende Geträud des Grabens noch mehr engte, spürte er heiß die Berührung ihres weichen, immer dichter aufkommenden Mondlicht irrisierenden Wollkleides, das feuchtschwere, erregende Arom ihres Haares. Dann standen sie auf dem schmalen, leicht zum Ufer abfallenden Damme, von dem aus sich ein Landungssteg ins Wasser schob. Sie ging darauf zu, während er, unfähig, im rasenden Gehämmer seines Blutes zu folgen, sich ins trodene, vorjährige Laub der Bäume geworfen hatte.